



ORTE SCHAFFEN XXV | HS 21

Falera

Dorf – Versuche nach der Schicksalsgemeinschaft

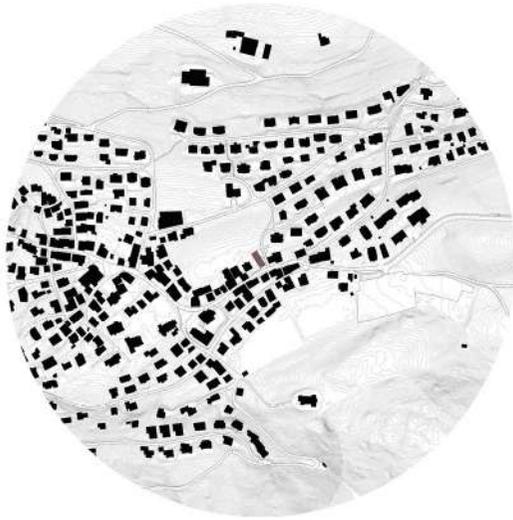
Professur für Architektur und Entwurf
Prof. Gion A. Caminada

Assistenten
Lorenz Jaisli
Timon Reichle
Franziska Wittmann

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Dr. Josef Perger

ORTE SCHAFFEN ist ein Projekt für den Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Handwerk, Architektur und anderen Disziplinen. Die Kernidee besteht darin, Räume zu schaffen, die einen unmittelbaren Bezug zu ihren Bewohnern haben. Wir vertreten die Überzeugung, dass der Mensch erst aus dem Überschaubaren heraus fähig und bereit ist, wirksame Motivationen zu entwickeln und schlussendlich Verantwortung für den eigenen Ort und für die Umwelt zu übernehmen. Dabei sind wir uns bewusst, dass dieses Überschaubare nicht für alle Aspekte der menschlichen Existenz in dieser Welt steht. Das Projekt Orte schaffen will an spezifischen Themen forschen, die uns bewegen und die als verantwortlich für die Vernichtung von Differenzen und kultureller Vielfalt betrachtet werden. Die Kooperation zwischen Forschern, Spezialisten aus den verschiedensten Fachgebieten, Lehrern und Studierenden, Planern und Entscheidungsträgern wird gesucht und soll möglichst konkret und praxisorientiert sein.





SCHWARZPLAN 1:2'000

EIN DACH FÜR ALT UND NEU

DIE PARZELLE HÖRNMIEDL LIEGT AN RAND DES HISTORISCHEN GEMEINSAMEN DORFKERNS VON FALERA UND LIEGT LEICHT ERHÖHT ZUR STRASSE.

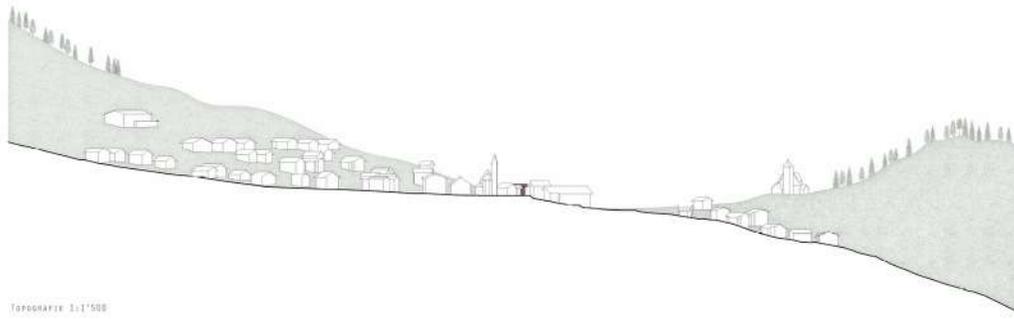
DER ENTWERFER SCHLÄGT EINE VERBUNDUNG VON ALT UND NEU VOR. DAS DENKMALGESCHÜTZTE WOHNGHAUS BEHÄLT DEN HISTORISCHEN STALL ALLEIN BESTEHEN, WOHLEI DAS NEUE STALLBAUEN HÖCKERBAUT HERDEN. DER STALL WIRD EIN NEUES WOHNGHAUS VORANSTRICHT UND EIN LANGES, KONTinuIERLICHES DACH VERBINDET DIE BEIDEN BAUTEN.

DAS HAUS BIETET PLATZ FÜR ZWEI 4,5-ZIMMER-WOHNUMGEN FÜR FAMILIEN. ZUR ERDGESCHOSS-WOHNUMME GEHÖRT ZUSÄTZLICH EIN INTENSIV ERSCHLOSSENER ATTELIER IM UNTERGESCHOSS, HELLES DIREKTES ZUGANG ZUM STRASSE HAT. DIE WOHNUMME IM OBEN GESCHOSS WIRD ÜBER EINE EXTERNE TREPPEN ERSCHLOSSEN, DIE ZUSÄTZLICH EINEN EINWAND ZUM STALL BIETET. DER STALL IST EINER FREIEN NUTZUNG ZUGEDRORNET UND BIETET BEISPIELWEISE RAUM FÜR EINE HEKKESTATT.

DAS WOHNGHAUS WIRD IN STRICHBAUWEISE AUS HEIMISCHEN LÄRCHENHOLZ ERRICHTET. DAS UNTERGESCHOSS BESTEHT AUS BETON UND DIENT ALS SOCKEL FÜR DIE HOLZKONSTRUKTION. WÄHREND AN DEN INNENWÄNDEN DIE STRICHBAUKONSTRUKTION SICHTBAR BLEIBT, WERDEN DIE AUSSENWÄNDE GEDÄMMT, VERKLEIDET UND ERHALTEN ZUM SCHLUSSE KEINE ÜBERFLÄCHE AUS STÄHNEN. DIE LÄNDE DES GEMEINSAMEN DACHES VON STALL UND WOHNGHAUS WIRD ÜBER EIN GRÖßERES VORDACH AN DER SÜD-OST-FASSADE UNTERSTREICHT. DIES BIETET ZUSÄTZLICH SCHUTZ VOR WITTERUNG UND SONNENEINSTRHLUNG.



SKIZZE KONZEPT



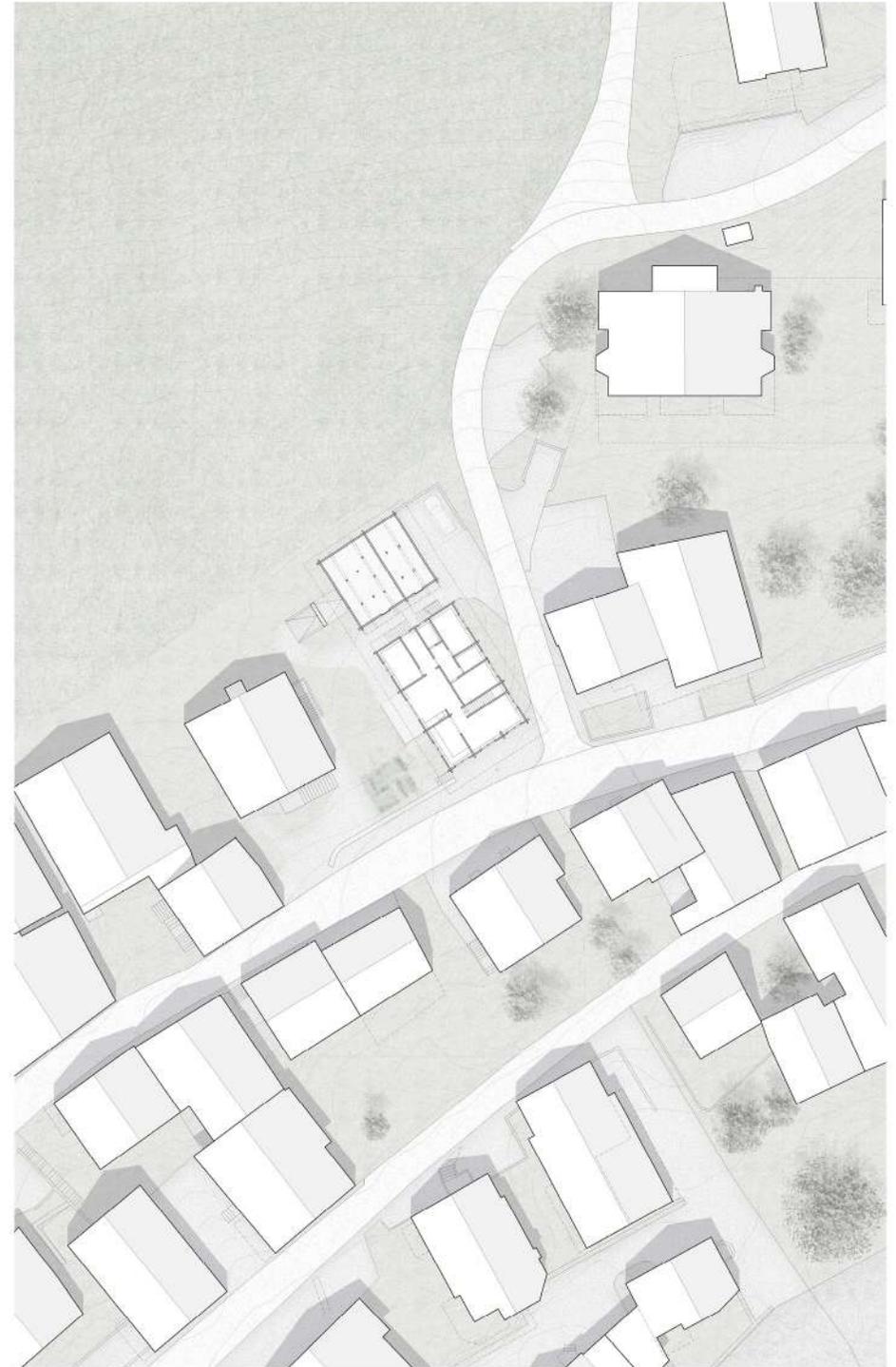
TOPOGRAPHIE 1:1'500



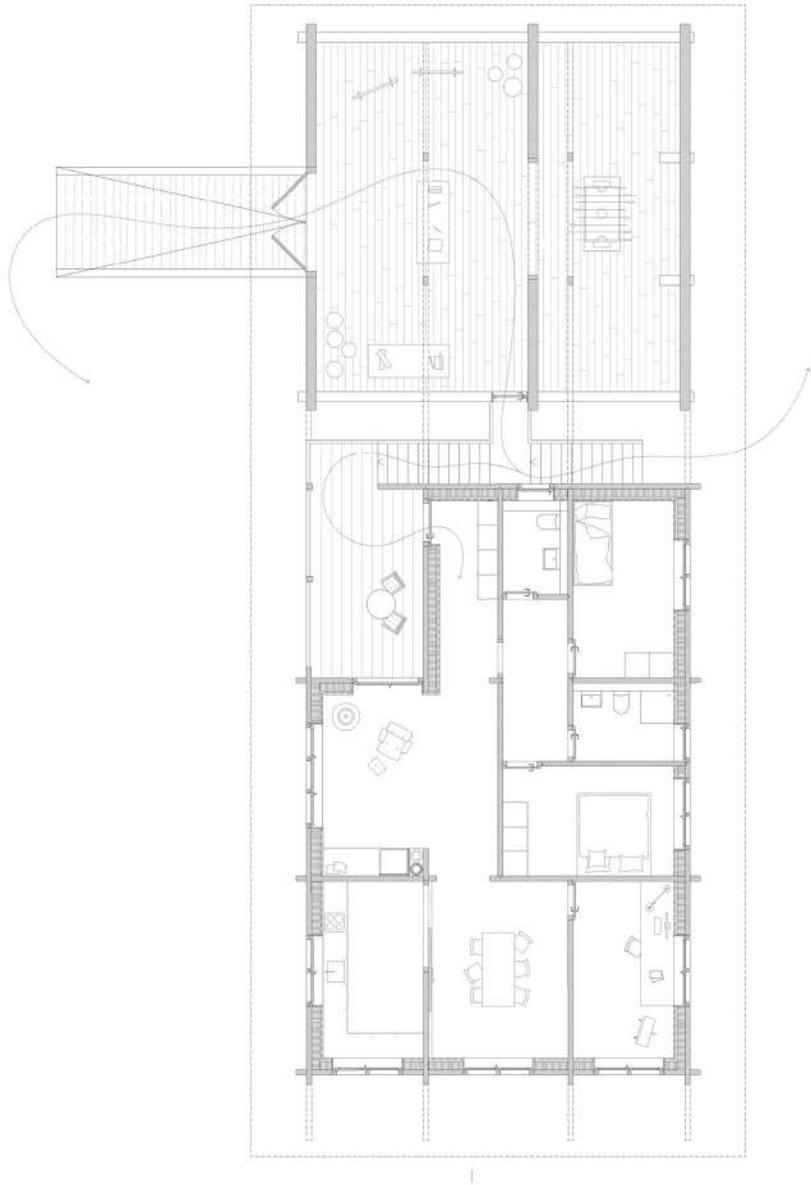
SITUATION STADTEBAU



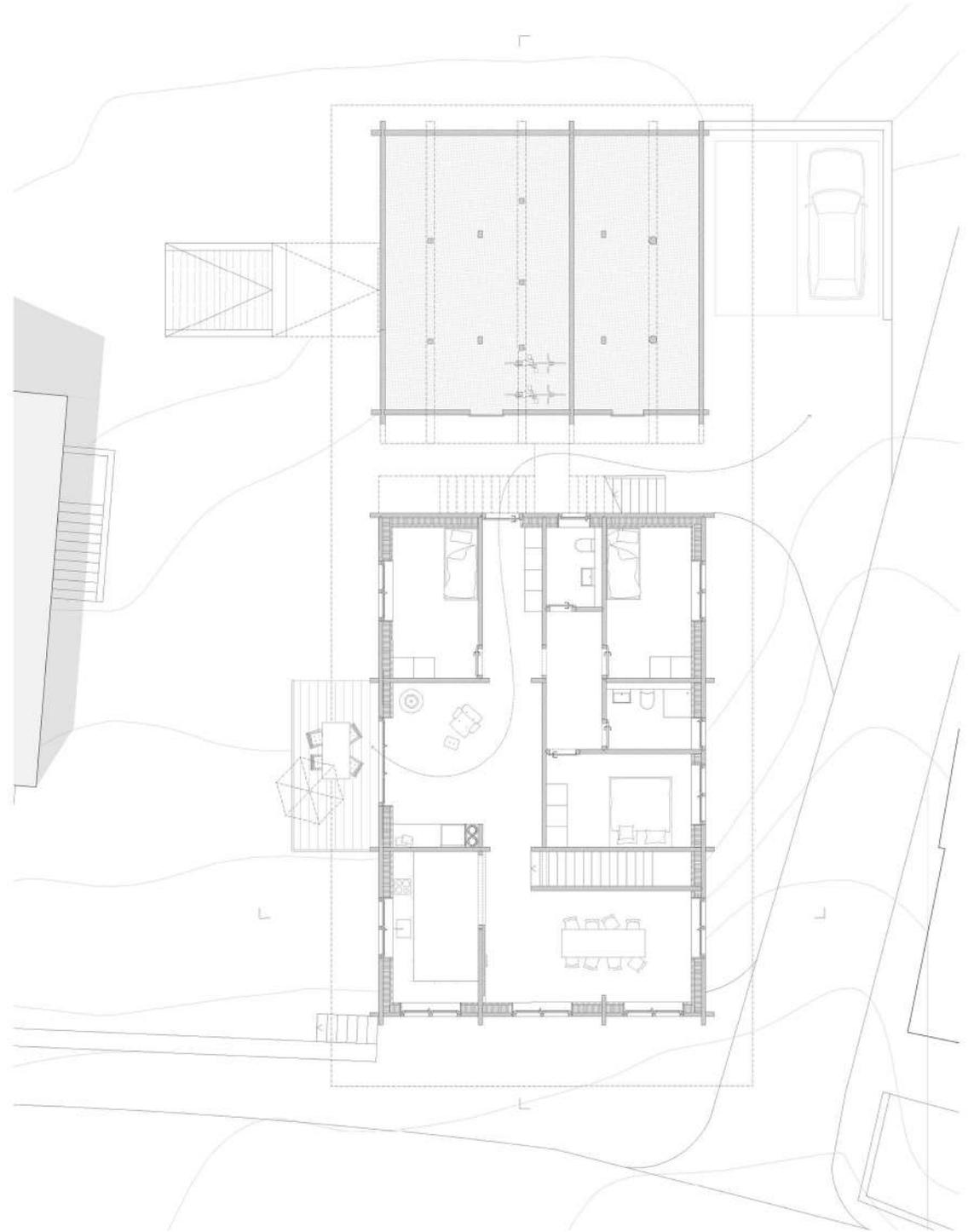
STALL



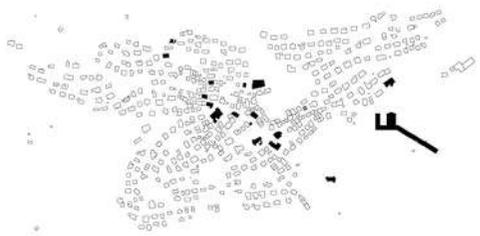
SITUATION 1:200



OBERGESCHOSS 1:50



ENDERGESCHOSS 1:50



AUSSENVISUALISIERUNG



FASSADE GEGEN DIE STRASSE

Kleine Wohnungen für eine grosse Gemeinschaft

Das geplante Haus reht sich in eine Abfolge von Gebäuden mit öffentlicher Nutzung entlang der Hauptstrasse ein. Deswegen öffnet es sich gegen die Strasse und bietet einen freien Raum an, einen Saal, für die Bewohnerinnen des Hauses aber auch für die Bewohnerinnen des Dorfes. Darüber befinden sich sechs Erdgeschoss-Wohnungen à je 40m². Neben vier Falera von Ferienwohnungen mit drei Zimmern oder mehr dominiert wird, fehlt es an Kleinwohnungen, Wohnungen für junge Erwachsene auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit, Saisonarbeiter oder Gäste, die vielleicht längere Zeit in Falera bleiben wollen.

Im Gegensatz zum öffentlichen Erdgeschoss schliesst sich die Wohnung mit einer dicken Wand behutsam - wie ein dicker Wintermantel - um den Bewohner. Die dicke Wand symbolisiert aber nicht nur Schutz für den Bewohner sondern beinhaltet auch alternative Nutzungen, damit die kleine Wohnung optimal genutzt werden kann. Da es sich bei Kleinwohnungen um eine meist zeitlich begrenzte Wohnform handelt, decken die Einbauten in der dicken Wand ebenfalls das nötige Mobiliar ab. Die dicke Wand wird auch in der Erschliessung spürbar, in der man sich immer weiter nach oben bewegt und oben angekommen auf einen kleinen Balkon treten kann, um den Blick auf die historische Kirche zu geniessen.

Als Erweiterung des Wohnraumes dient nicht nur der Stall im Erdgeschoss, welcher durch die anschließende Küche optimal auch zur Bewirtung von Gästen genutzt werden kann, sondern auch der bestehende Stall. Durch eine feine Passerolle aus Holz wird das Wohnhaus mit dem Stall verbunden und bietet gleichzeitig einen Ausseraum für die Bewohnerinnen an. Wie viele traditionelle Häuser in dieser Gegend wird so ebenfalls eine Einheit zwischen Wohnen und Arbeiten geschaffen - zwischen Wohnhaus und Stall.

Das Haus steht autonom und strahlt seine eigene Schönheit und Massivität aus. Eine Fassade, die mit unterschiedlichen Putzstrukturen spielt, unterstützt diesen Charakter. Im Inneren dominiert ein warmer Ausbau aus Sperrholz. Der Stall wird nur minimal umgebaut. Neben dem Anschluss der Passerolle wird ein neuer Boden eingebaut, welcher dazu führt, dass der Stall optimal genutzt werden kann, sei dies zum Arbeiten als Werkstatt oder für Freizeitbeschäftigungen. Das seitliche Vordach beim Stall wird rückgebaut, damit ein grosserer Bezug zu der dahinterliegenden freien Fläche entsteht.



SITUATION 500



SCHNITT DURCH DIE TOPOGRAPHIE 500





GRUNDRISS EG NIVEAU STRASSE 100



GRUNDRISS EG NIVEAU HOF 100



ANSICHT BÜDFASSADE 100







UG M1:100



EG M1:100



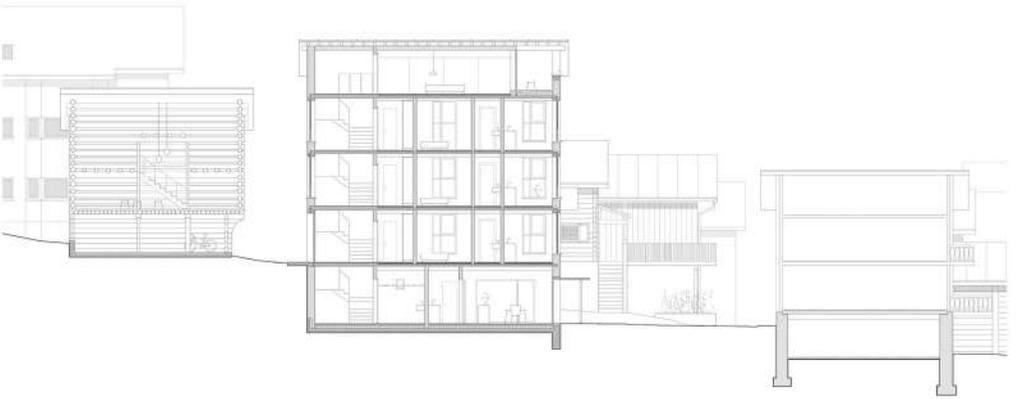
OG1 M1:100



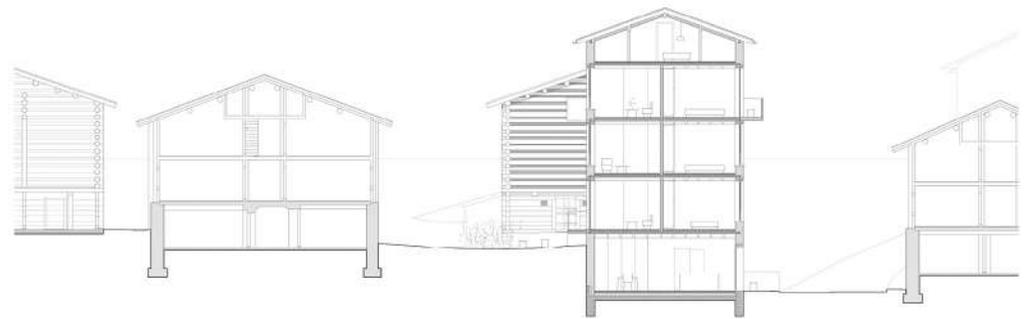
OG2 M1:100



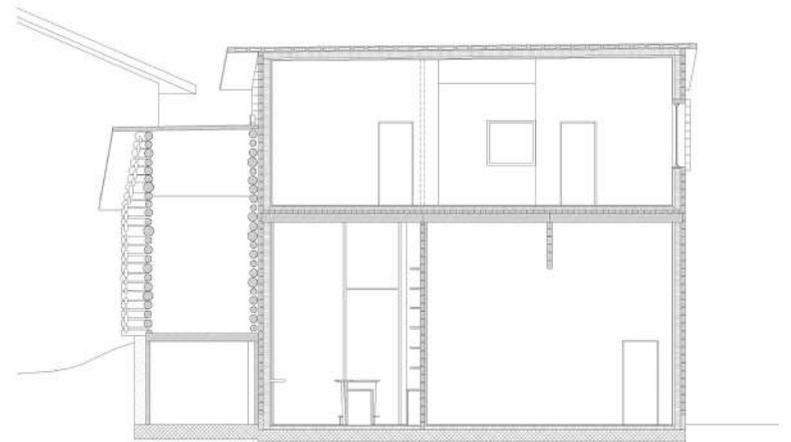
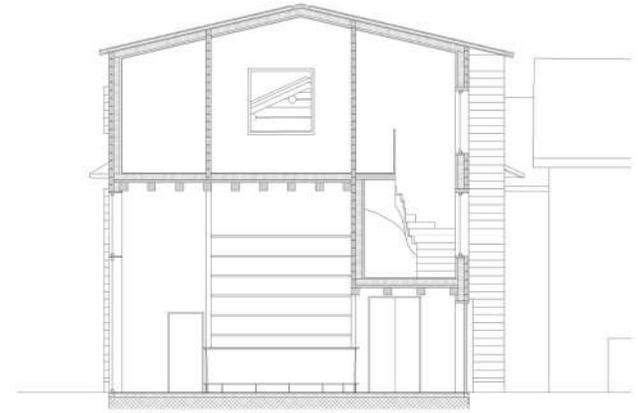
DG M1:100



Langsschnitt M1:100



Querschnitt M1:100



SITUATION genorder 1:200, SCHNITTE 1:50

HEB LORE SO ARCHITECTURE
AN ARCHITECTURAL FIRM
Prof. Gün A. Camrak
Assistent: Feriye Yılmaz, Uğur Gül
Büro: HEB LORE



ANSICHTEN 1:50

HEUT GEMEINSCHAFTS ZENTRUM
 10.000 qm
 Prof. Gert V. Gierke
 Architekturbüro Gierke & Partner
 Robert-Koch-Platz





RAUM FÜR SPIELLENDE

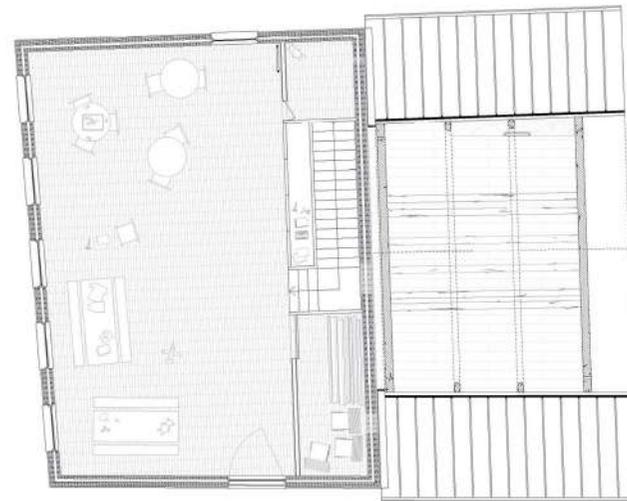
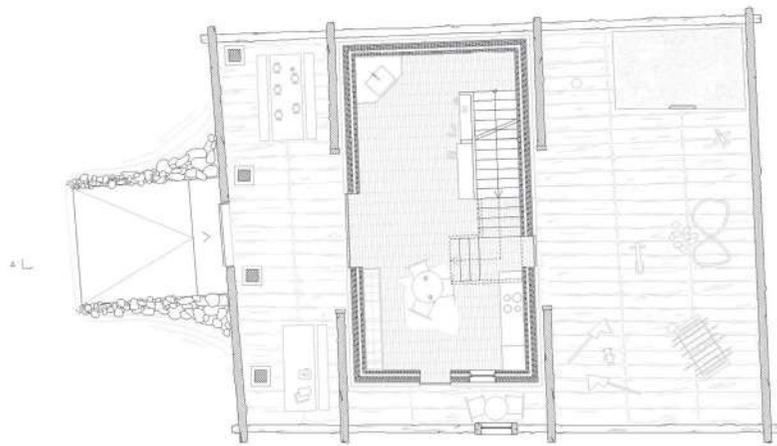
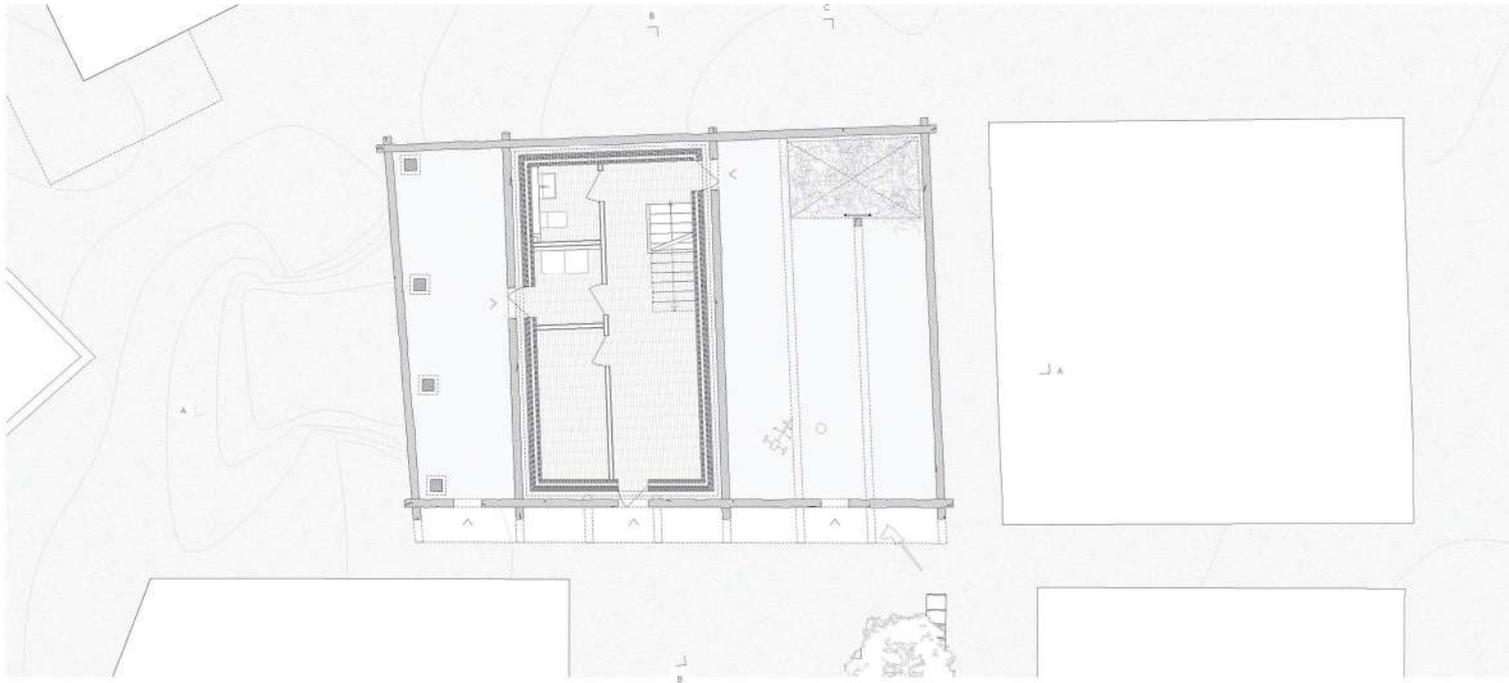
Der Stall war einst ein Zweckbau, der den Dorfbewohnern als Schutz- und Aufbewahrungsort diente.
Noch heute erinnert er Betrachtende an vergangene Zeiten.

Jedoch sollte auch das spezifische Potential des Stalls genutzt werden, nicht nur das der Erinnerung.

Der Stall dient als Schnittstelle zwischen Innen- und Aussenraum.
Er kann leicht adaptiert und individuell genutzt werden.

Der Kontrast zwischen den kalten Räumen des Stalls und den neuen, beheizten Räumen der
Aufstockungen ermöglichen den Besuchenden unterschiedliche Raumerlebnisse. Im alten Stall besteht für
Spielende die Möglichkeit sich auszutoben, während im neuen Teil eine Kindertagesstätte und
ein Raum der Begegnung entstehen.

ANSICHT SÜD 1:100



GRUNDRISS 1:50

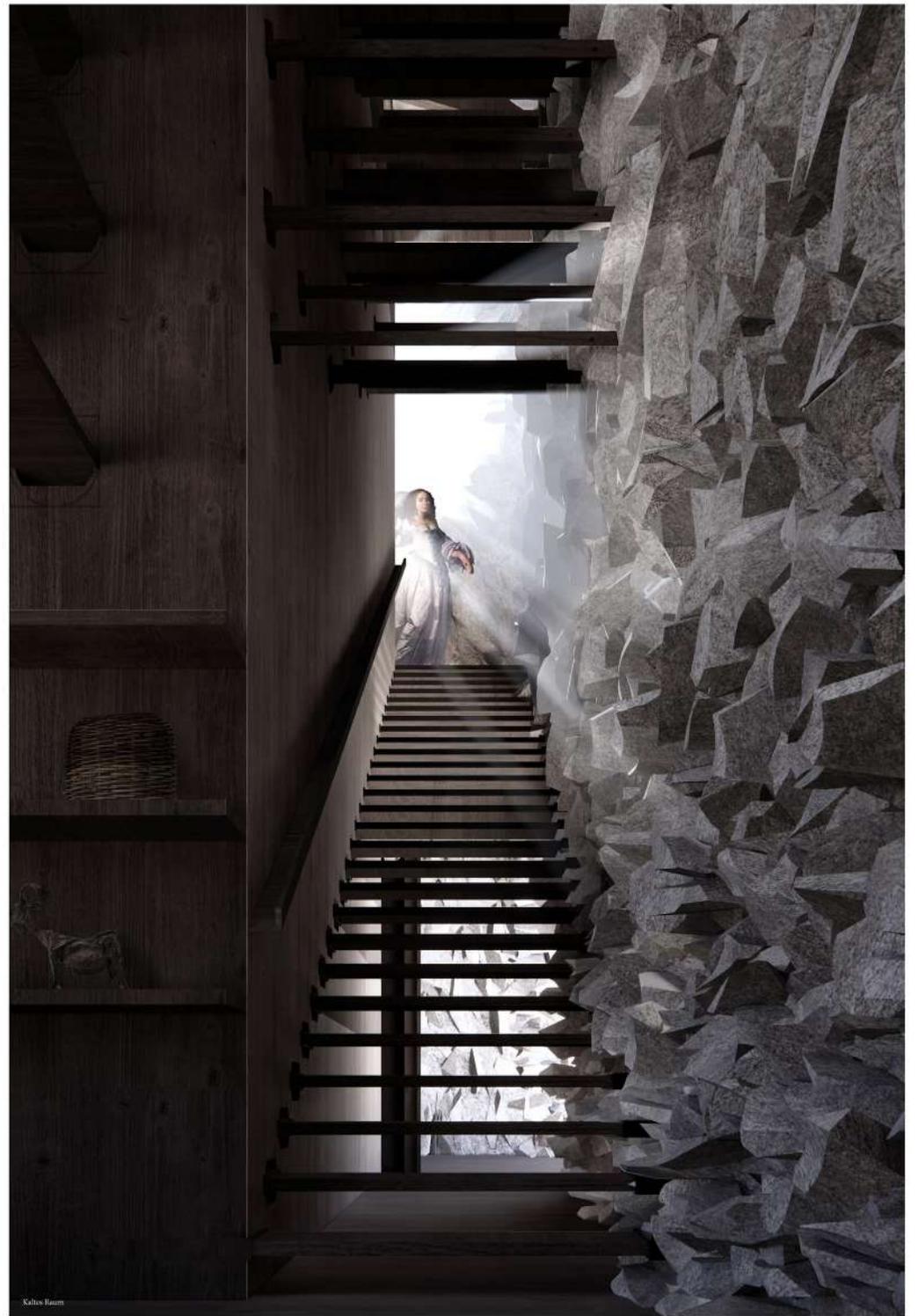
1121 | ORTE SCHAFFEN XXI | Dorf
 Verkaufsort für Schokolade
 Hof, Ober- u. Carinola
 Anwalter: Purnscheit (Hörsing) Lorenz Joch
 Patrick Gruber





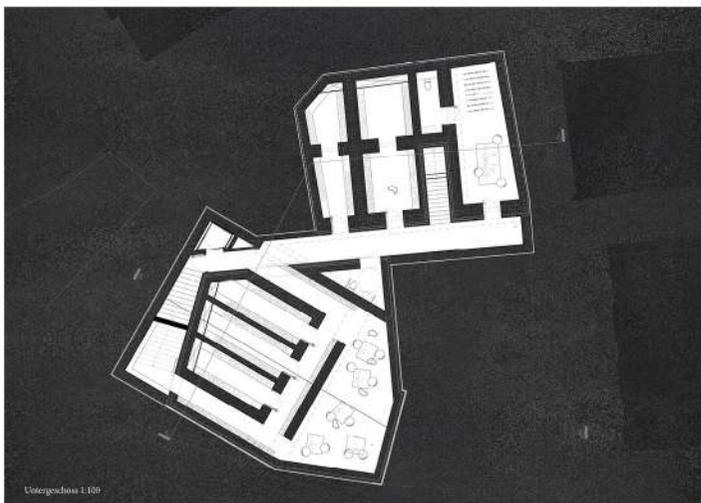
SITUATIONSPLAN 1:200

H521 | ORTESCHAFFEN XXIV | Dorf
Versuche nach der Maßstabgenauheit
Prof. Gern. H. Galmiche
Auswertung: Franziska Witzmann | Lorenz Jäckl
Rhein & Partner

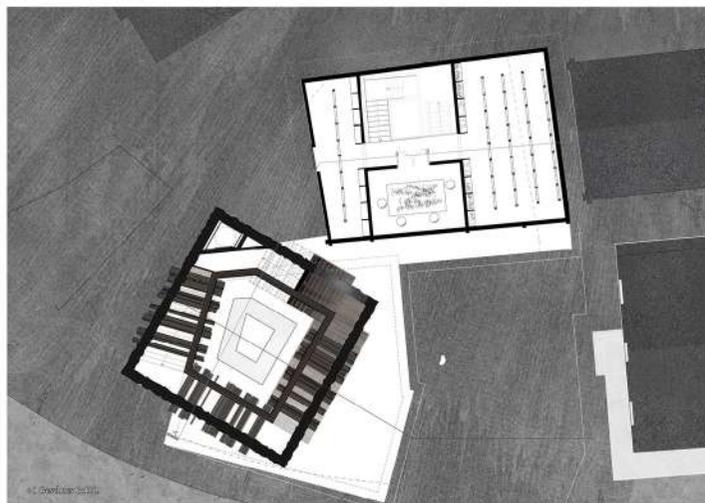




Situationsplan Maßstab 1:100



Umgangsdarstellung 1:100



© Oberflächensicht



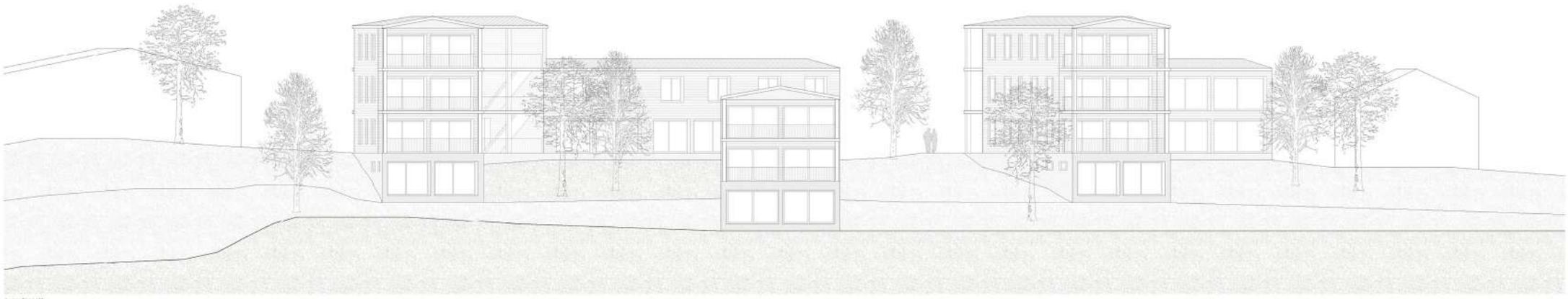
© Oberflächensicht



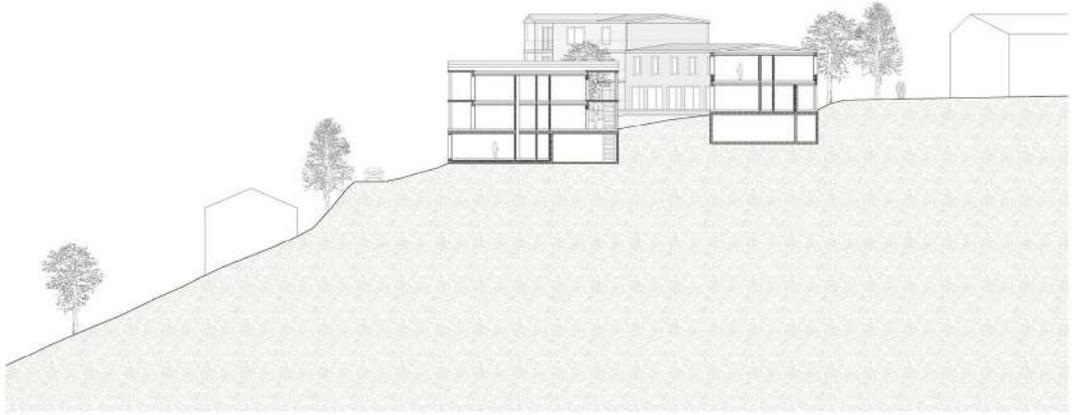




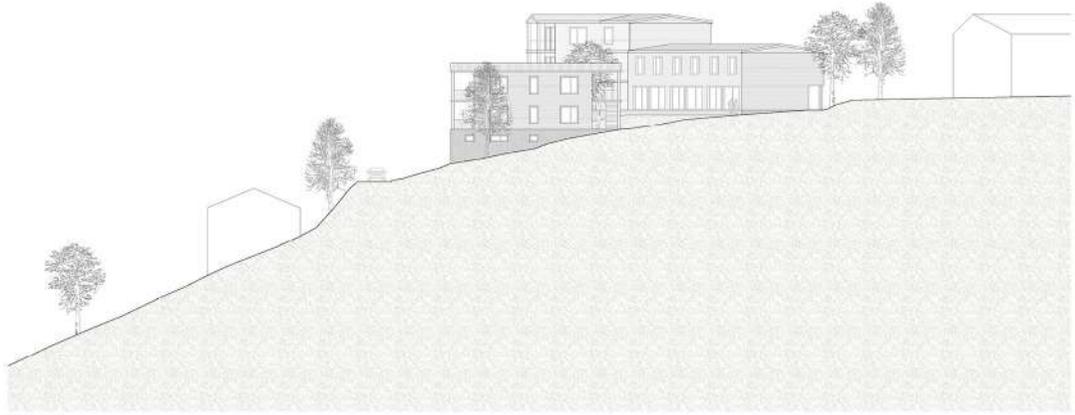
BCHAA 1:100



KrausBst 1:100



SchnBst 1:200

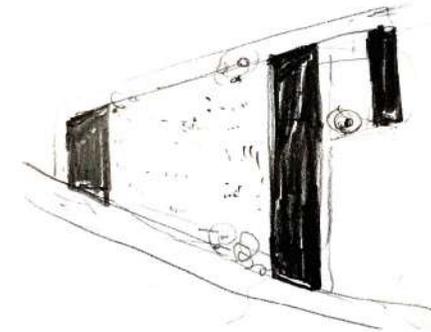
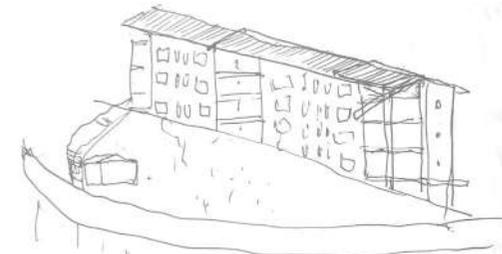


AnschDz 1:200

Ein grosses Haus und ein grosser Garten



Situationsplan 1 : 200



Wildkräuterduft

Dauerhafter Lebens

Falera besitzt 90 - 90% Zweitwohnungen. Ein grosses Haus mit 12 Wohnungen bringt neue Menschen aus der Schweiz dauerhaft in das Dorf. Das Projekt versucht, den Rhythmus der Einfamilienhäuser mit ihrem Garten aufzubrechen. Die Kraft des Einzelnen wird gebildet, ein grosses Haus mit einem grossen Garten entsteht. Der Garten ist im übertragenen Sinn zu verstehen, durch das grosse Volumen entsteht ein 1.300 m² grosser Freiraum, der produktiv genutzt werden soll. Wie Henri Lefebvre sagt, werden Orte durch Produktion geschaffen.

Die Produktion erschafft einen Ort

Die Freifläche bringt durch Aktivität und intensive Nutzung Leben und Geschäftigkeit an einen Ort, der jetzt schläft. Das Klima und die Höhenlage eignen sich ausgezeichnet für den Anbau von Kräutern. Diese können zugleich weiterverarbeitet und getrocknet werden. Das Kräuterhaus-Pop-Up könnte als Teichhaus genutzt werden.

Freifläche

Durch die Bündelung der Volumina entsteht ein grosser zusammenhängender Freiraum von 1.300 m².

Das Kräuterhaus-Pop-Up (mit der schönsten Aussicht von Falera)

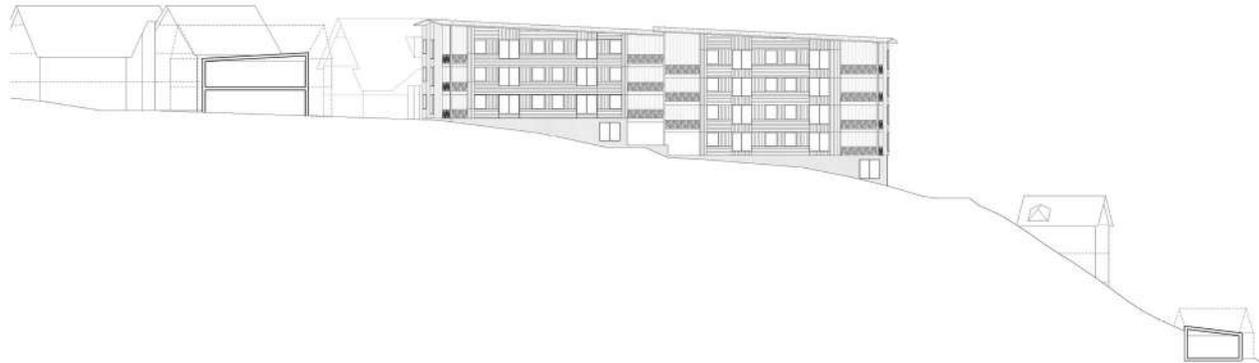
Mit der Freifläche wird ein temporärer Körper geschaffen, der einen Raum für die Gemeinschaft beinhalten soll. Anzudeuten ist ein Tee-Haus, in dem man arbeiten und Freunde treffen kann.

Ein grosses Einfamilienhaus

Ein grosses Haus bricht die Rhythmen des Ortes auf. Aus den umgebenden Einfamilienhäusern mit je eigenem Garten entsteht ein grosses Haus mit einem grossen Garten. Der grosse Garten schafft eine Zäsur, ein aufpassen in der gleichgültigsten Peripherie des Quartiers. Die produktive Nutzung belebt den Ort.

Strategie Gemeinde

Durch das Zusammenfassen der Parzellen derjenigen der Gemeinde und der Privaten, die von der Gemeinde angekauft werden kann, kann in einem grösseren Massstab gedacht werden. Durch den Ankauf der Parzelle XXX durch die Gemeinde Falera kann der Fragmentierung des öffentlichen Raumes entgegengetreten werden. Das so möglich gewordene Projekt stellt der Zerschneidung ein Zeichen entgegen und setzt die Umgebung in einen neuen Massstab. Das grosse Volumen vermag es, die Energie des Einzelnen zu bindeln und gewinnt als Resultat eine für das Dorf einzigartige Freifläche. Die Freifläche soll von dem Dorf als Puffer angesehen werden und darf in Zukunft bei grosser Nachfrage verbaut werden. Zuerst jedoch erhält sie eine produktive Nutzung, als mögliches Szenario kann man sich eine Kräuterriege denken, die in diesem Klima und dieser Höhe optimal gedeihen kann. Gleichsam liegt in der Freifläche das Potential, mit dem Bauhand im Dorf zu haushalten. So kann bei Bedarf ein weiteres Wohngebäude gebaut werden, oder aber bei sinkender Nachfrage die Fläche andersweitig genutzt werden.



Ansicht West 1 : 200

Konzeptskizze Fassade und stütztechnische Setzung

Orte schaffen XXV, HS 21, Studio Gioia Caminada, Frédéric Kaufmann



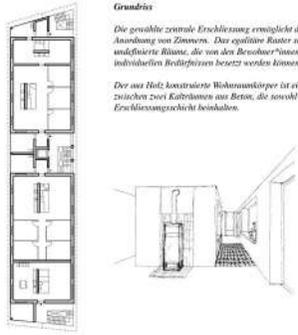
Grundriss Wohngebäude
1. Erdgeschoss 1: 200

Erdgeschoss + Terrasse 1: 200



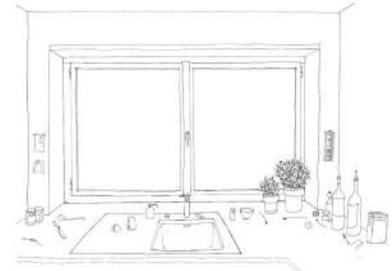
1. - 2. Obergeschoss 1: 200

Dachauflicht 1: 200

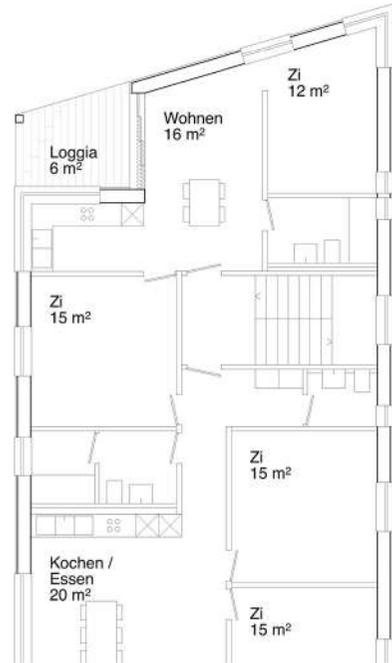


Prinzip Grundriss Wohnen Außen Alt

Grundriss
Die gewählte zentrale Erschließung ermöglicht die bestmögliche Anordnung von Zimmern. Das zentrale Raute schafft wohldefinierte Räume, die von den Bewohner*innen mit den individuellen Bedürfnissen besetzt werden können.
Der aus Holz konstruierte Wohnkörper ist eingeschlossen zwischen zwei Kubaturen aus Beton, die sowohl Loggia- wie Erkerbalkongänge beinhalten.



Grundriss
Das grosse Haus ist in zwei Hälften unterteilt, die sich gegenüber am ein halbes Geschoss versetzt sind. Die Unterteilung widerspiegelt sich auch in dem Versatz der Dachform.
Dazwischen und an dem nördlichen und südlichen Ende liegen geräumige Loggien mit räumlicher Ausrichtung, die sowohl Nachmittags- und Abendsonne, wie auch die Ausrichtung ins Vallertal und Lavazug eröffnen.
Die Grundrisse ermöglichen eine je nach Nutzungsförderung unterschiedliche Unterteilung. Die minimale Einheit ist aber ein Doppelhaus mit einem Studio zusammenzuschliessen, in dem man sich Generationenverbände vorstellen kann, beispielsweise zwischen Familie und einem Elternteil oder einer Familie mit einem Kind im Abhängigkeitsprozess.
Gleichsam ermöglicht ein Schlutzimmer die Schaffung von entweder einem 2-Zimmer-Studio und einer 4,5-Zimmer-Wohnung, oder einer 2-Zimmer- und einer 6-Zimmer-Wohnung.
Die Grundrisse der südlich gelegenen Einheit ist eine Grundwohnung mit 7 Zimmern. Daraus könnte eine Grundfamilie, oder eine Wohngemeinschaft leben. Gleichsam ist auch diese Einheit in ein 2-Zimmer-Studio und eine 5-Zimmer-Wohnung unterteilbar.



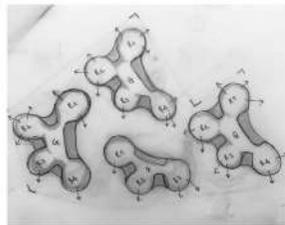
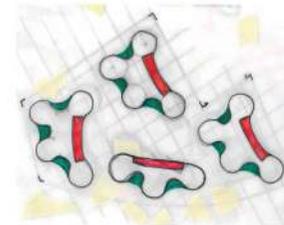
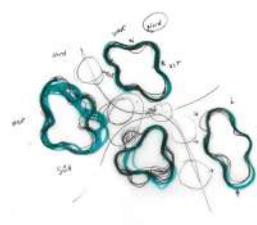
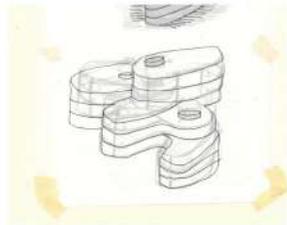
Grundriss Nord 1: 50



Schwarzplan 1:1000



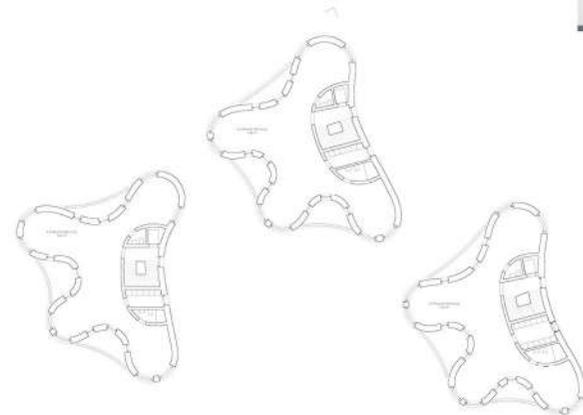
Visualisierung Via Chiastola 1



Skizzen Volumenstudie / Grundrisse Schemen



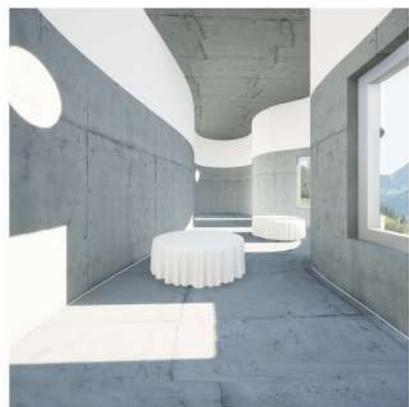
Grundrisse EG 1:200



Grundrisse 4.OG 1:200



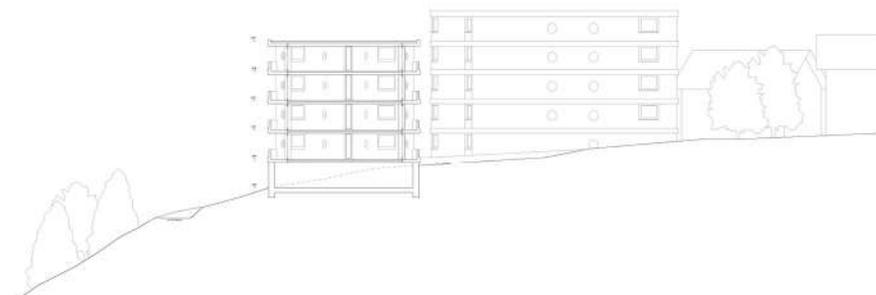
Visualisierung Treppenhaus



Visualisierung Multifunktionsraum



Ansicht West 1:200



Schnitt 1:200

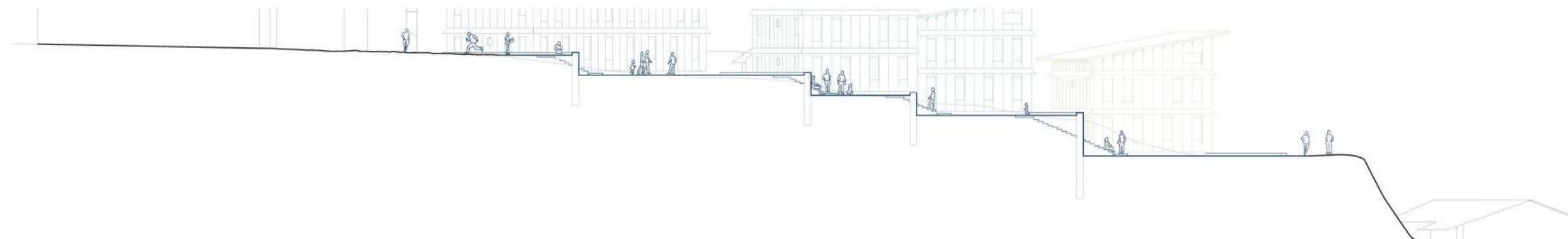




2030

2035

2040





1583

144

148

147

149

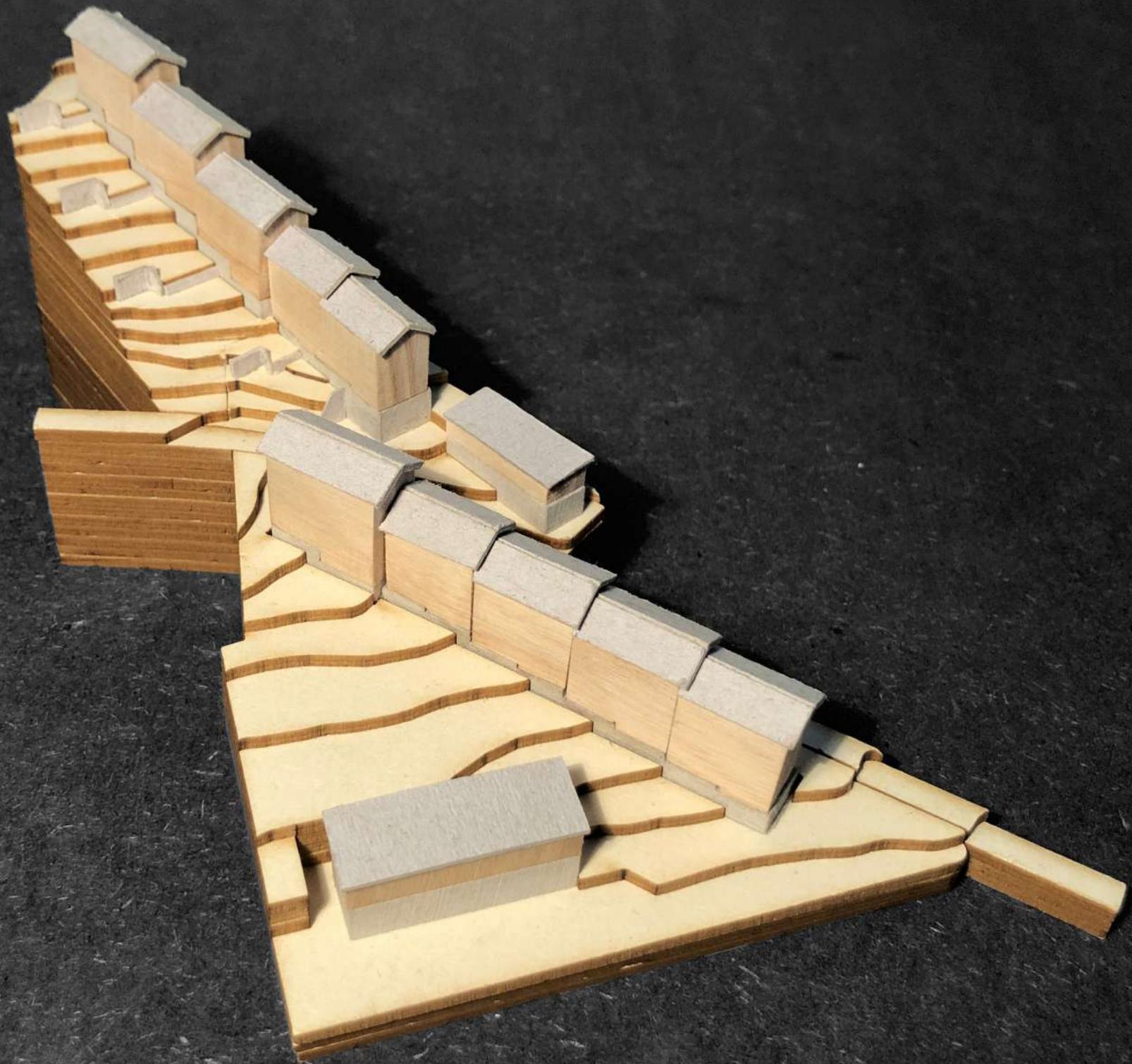
150

1210.0

146

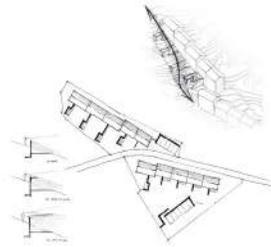
8x12m
Wohnfl. 150 m²

182

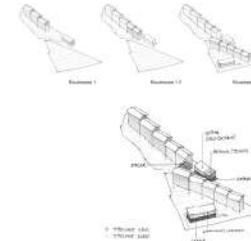




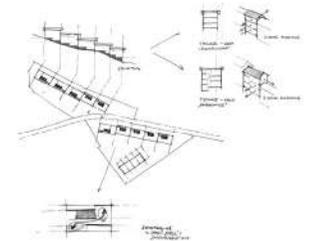
Schwärzler Felsen - 1:2500
Parz. 39, 54, 55 - Trug



Idee Außenraum
Dachformen, Terras, Hofpatios
Dorstellung Terras mit Winterdeckel - Oberachse



Idee Etappierung + Programmierung
Wohnung durch Bauebenen abgegrenzt



Idee Schichtung / Typologie
Abkantung Gebäude - Gleitweg Treppen - Gestaltung Grundrisse



in Regens - Schussens Erwerb
ORTE SCHAFFEN - FALERA
1421 - 21.12.2011 | Werkstatt der Schicksalsgeschichte | Lukas Lohr
Prof. GünA, Cornelia | ETH Zürich

EIN GEGENSEITIGES ECHO

Das ursprüngliche "Vorgedächsel" ist prägnant und markiert. Das in Projekt adaptierte Schichten- und örtlichen Gestalten, zentral sich in der Haltung der Überwinden von Felsen, was in die vertikalen Gliederung des Volumens mit Decken, Höhenkonstruktion und Böden.

Die durch die Steine gefaltete Bauplastik wird durch die beiden hohen Zwickelräume sichtbar vertikal und als Einheit wahrgenommen. Die beiden Zwickel rufen jeweils einen lauten Wechsel in Freie Anlehnung auf. Der Übergang markiert den Wechsel der Wohnpläne und ermöglicht eine bessere Ausnutzung der Fläche. Die beiden Wohnhäuser besitzen unterschiedliche und ergänzende Funktionen, welche der architektonischen Lösung der Zwickel überholenden Reaktion geben.

Die Wohnzonen trennen sich aus der Idee des Erklärungsraumes, eigene Geschichte, einen produktiven Umgang sowie separate Außenräume können zu diesem Charakter. Dennoch wird durch die Aufteilung eine dicke, dennoch einheitliche Form des Wohnens geschaffen. Die Gestaltung gliedert sich in zwei Wohnzonen. Die größere Wohnzone mit 1300m² Wohnfläche hat 1100m² Wohnfläche auf dem Gelände. Die beiden Typologien funktionieren nach demselben Prinzip. Das Erdgeschoss gliedert sich in eine zentrale Küche/Kapell, in den Einheiten des Eingangs, und in die Loggia des Außenraums. Der sich ergänzende Zwickelraum ist Platz zum Essen und Leben.

Der Außenraum ist in private und gemeinschaftliche Flächen unterteilt. Das ursprünglich geplante Terras steht an der Gebäudeschicht separiert weiter. Durch diese besteht die charakteristische des Ort. Die vertikale Anlehnung des ersten Außenraums sowie zur Gliederung der Wohnbereiche werden insbesondere, nachfolgende Terras-Wahl in die Typologie einzuzeichnen.



Facade Frontal - 1:100
Sicht vom Dorf



Strukturplan
Grundriss Erdgeschoss - 1:200



Das Konglomerat

Ein Dorf ist ein Gebilde von Abhängigkeiten.

So ist auch Falera auf die Beziehungen zwischen Menschen untereinander, Mensch und Natur, Klima und Umwelt, Dorf und Dorf, Stadt und Dorf, Raum und Zeit, Leben und Arbeiten, angewiesen. Das Konglomerat - eine Anhäufung - ist eine Architektur, die diese Beziehungen auf ihre charakteristischen Eigenschaften untersucht und gleichsam unsere heutigen Planungsmethoden hinterfragt. Für wen bauen wir heute? Wie bauen wir nachhaltig? Welchen Ansprüchen muss eine Architektur der Zukunft standhalten?

Das Konglomerat ist ein Gebilde von Abhängigkeiten.

Das Projekt, am westlichen Hang "Trug" in Falera, besteht dabei aus zwei Teilen. Der erste Teil sind die "Fixes", welche dauerhaft für das Dorf da sind. Sie bestehen aus vier Einheiten, die gemeinsam eine Entität bilden, welche vier Permanenzen im Dorf symbolisieren. Das Backhaus ist die kleinste Einheit, welches für das Grundbedürfnis der Ernährung steht. Der "Stall" stellt Räume her die allgemein nutzbar sind und als Puffer der Gesellschaft dienen. Das Arbeitshaus mit einer Wohnung steht für die Grundbedürfnisse des Menschens, welche das Wohnen eng mit anderen Tätigkeiten verknüpft. Der Turm ist Symbol und sakrales Element, das Zentrum sowie ein Raum um sich zu treffen. Der zweite Teil bezieht sich auf die Bedürfnisse des Wohnens sowie unser Umgang mit unseren Ressourcen. Obschon Falera, welches aus neunzig Prozent aus Zweithäusern besteht, die die meiste Zeit des Jahres leer sind, gibt es das Verlangen nach neuen Häusern. Die beiden Wohnstrukturen, welche sich durch ein Holzskelettbau auf Punktfundamente dem Terrain widersetzen, sind dabei erweiterbar und reversibel. Sie gehen behutsam mit dem Hang um und schaffen es zugleich eine kompakte Struktur zu bilden, die zudem der Individualität und Privatsphäre der Bewohner Rücksicht trägt. Das Wohnen innerhalb der Struktur, wird durch ein Holz-Elementbau ermöglicht, dessen Volumen im Skelettbau schweben.

David Menzi

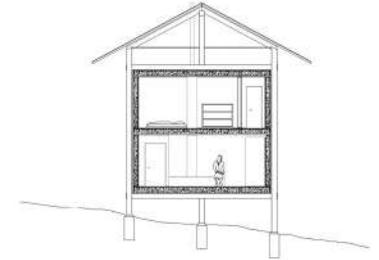
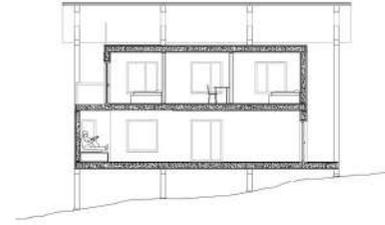
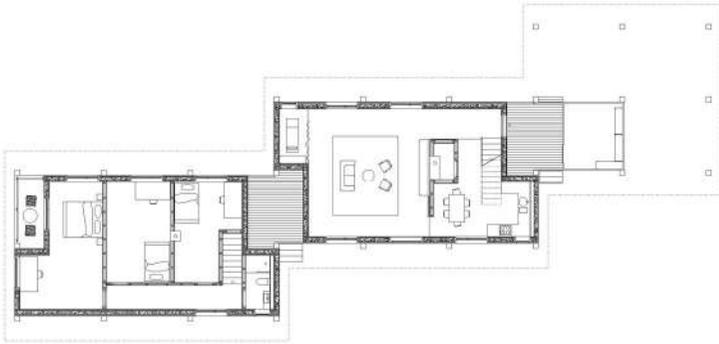
ETH Zürich

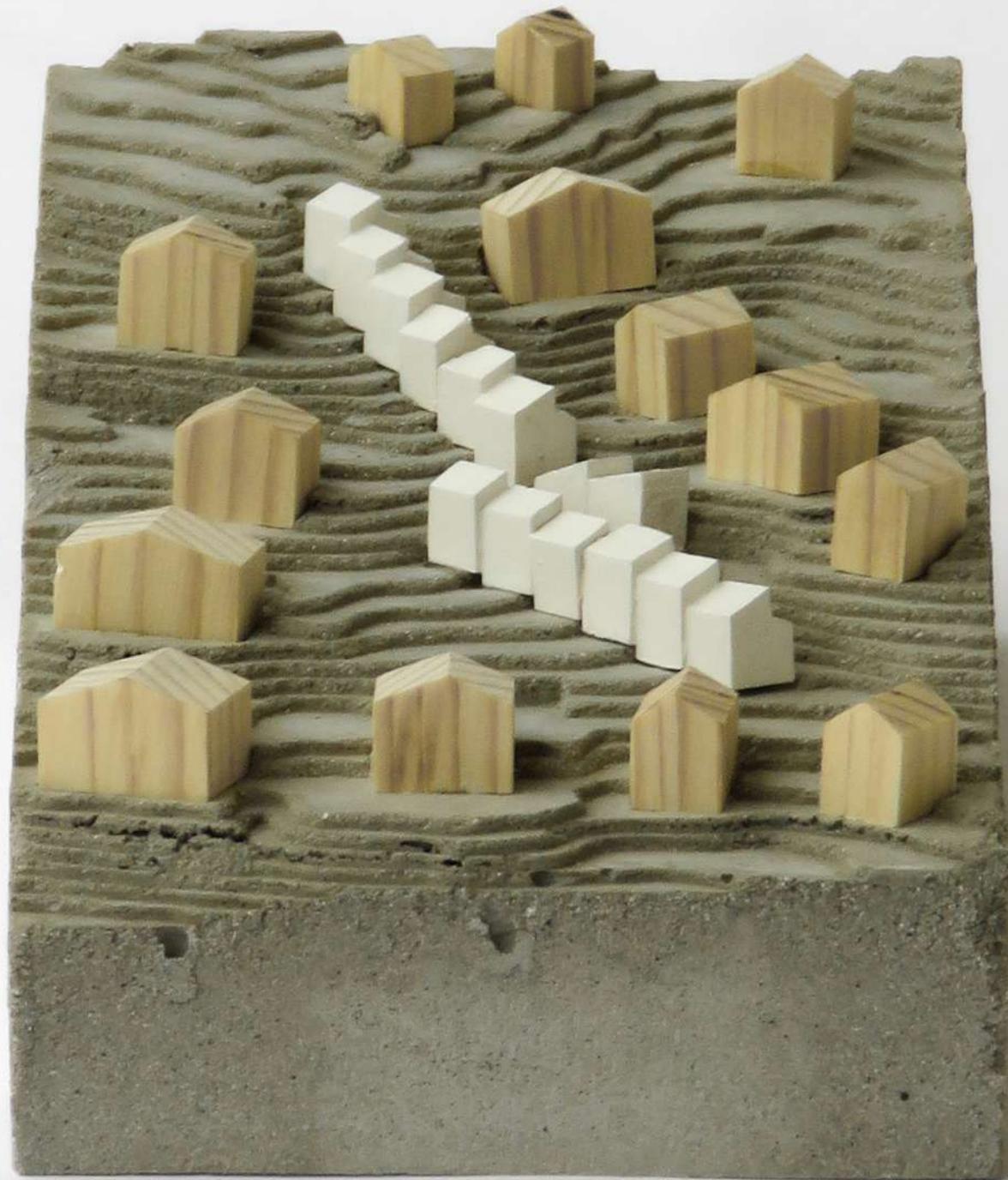
Prof. Gion A. Caminada

ORTE SCHAFFEN XXV | HS 21

Falera | Dorf - Versuche nach der Schicksalsgemeinschaft







Via Bigner

1200.0

1200.0

Via Manduns

1200.0

Via Glaus sura





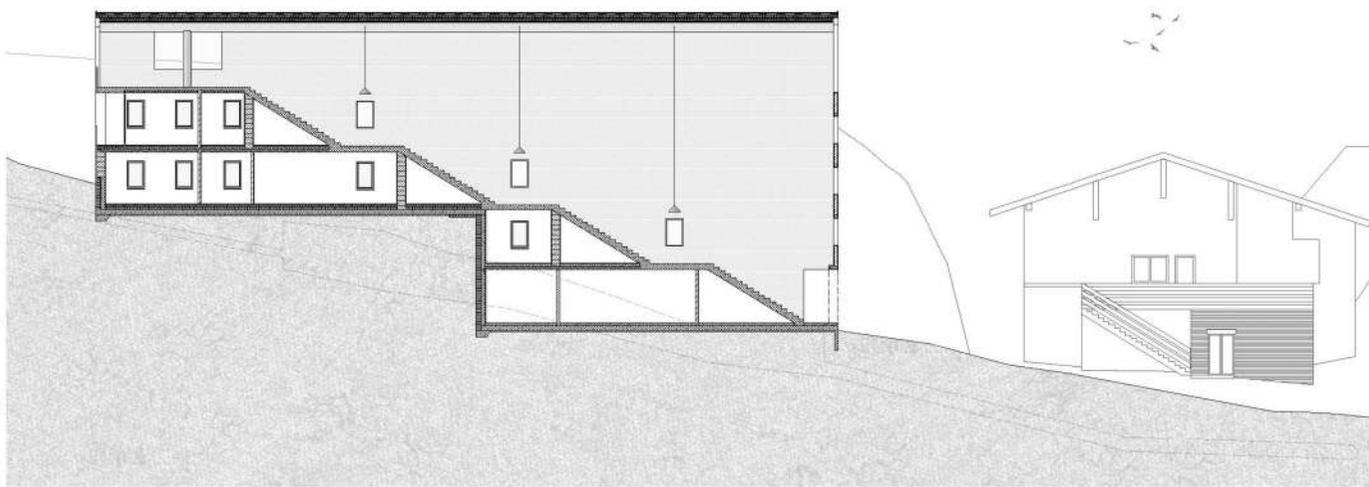


Ansicht 1:100

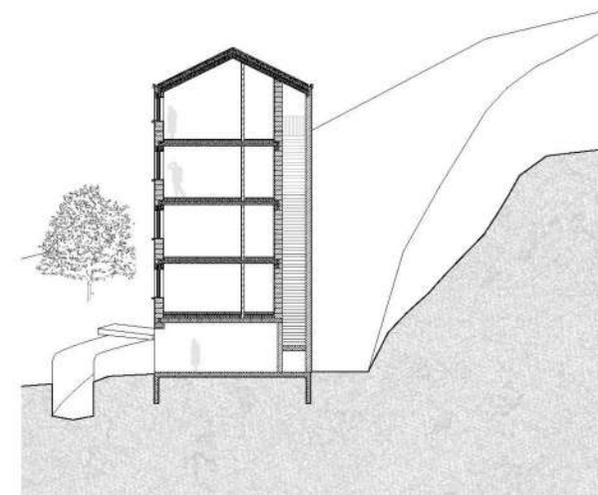
CADEINA



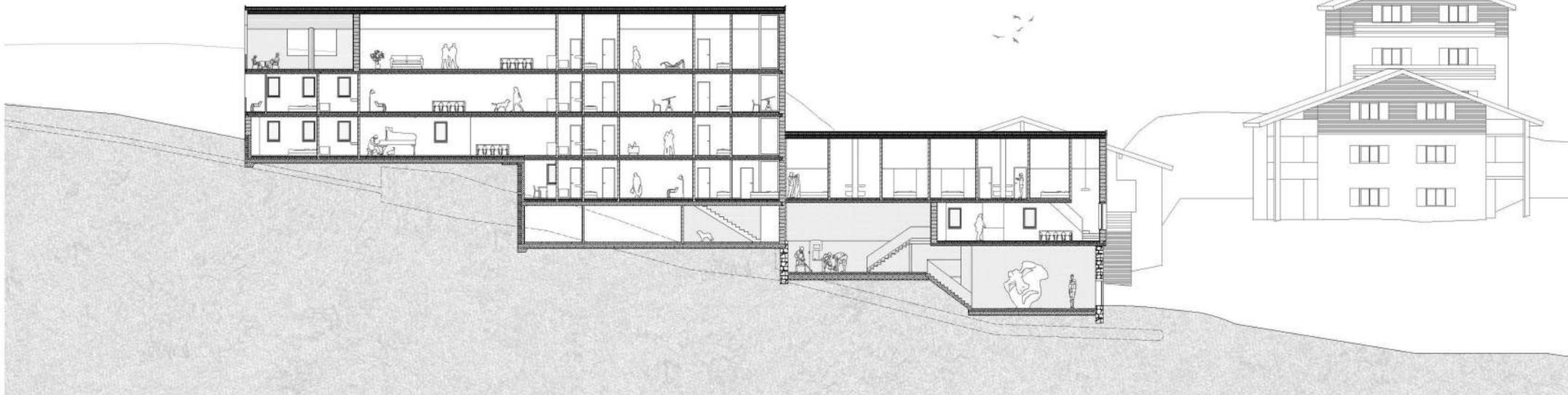




Längssnitt Kalkade 1:100



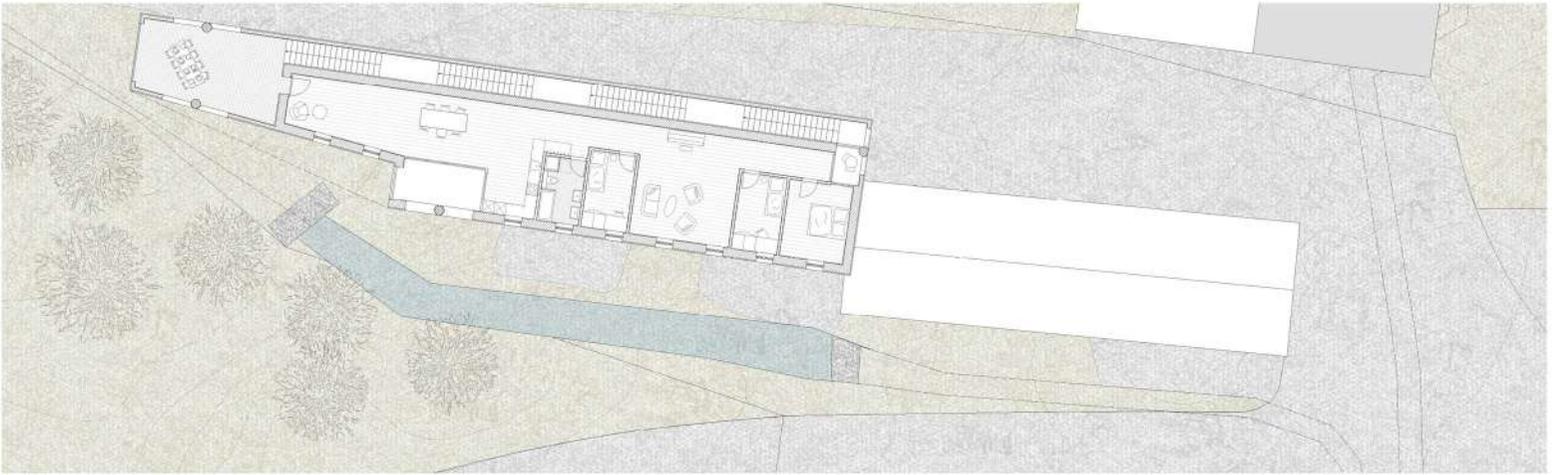
Querschnitt 1:100



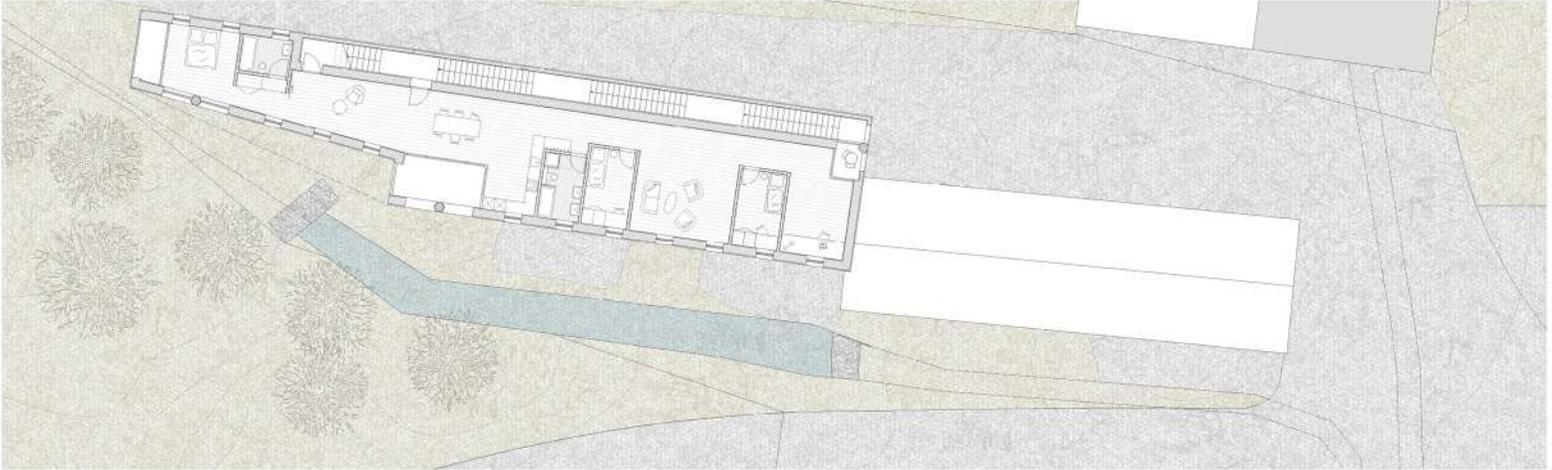
Längssnitt 1:100



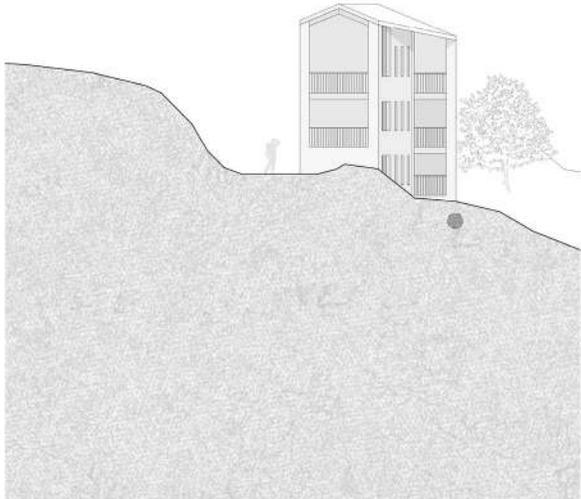
Struktur 1:200



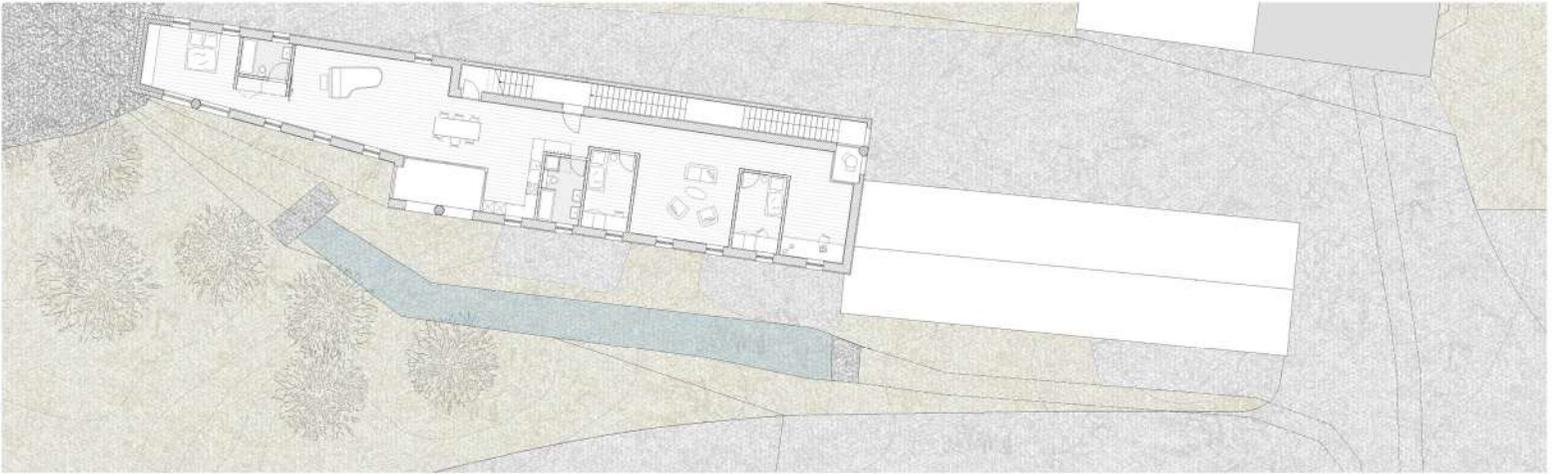
Etage 1:100



Etage 1:100



Ansatze Wue 1:100



Etage 1:100

Falera

Mulin

La Scuntrada

Das Leben nach der Schicksalsgemeinschaft - Eine Suche nach einer neuen Form des Zusammenlebens.

La Scuntrada - der Treffpunkt - bei der ehemaligen Mühle baut auf dem Fundament dieser auf und setzt sich zwischen dem Vorplatz, den Wasserlauf und den steilen Hang. Im bestehenden Sockel, im vorderen Künstlerhaus, findet ein grosszügiger Raum mit einer freien Nutzung für die Bewohner seinen Platz. Beispielsweise können darin Ausstellungen kuratiert werden, es kann gearbeitet werden, eine Werkstatt kann eingerichtet werden. Darüber befinden sich vier Wohneinheiten für das temporäre Wohnen, wie auch ein gemeinsamer Wohnraum mit einer Küche, die auch den Raum darunter bedienen kann. Im Künstlerhaus soll ein Ort der Produktion, des Austauschs und des Aufeinandertreffens entstehen.

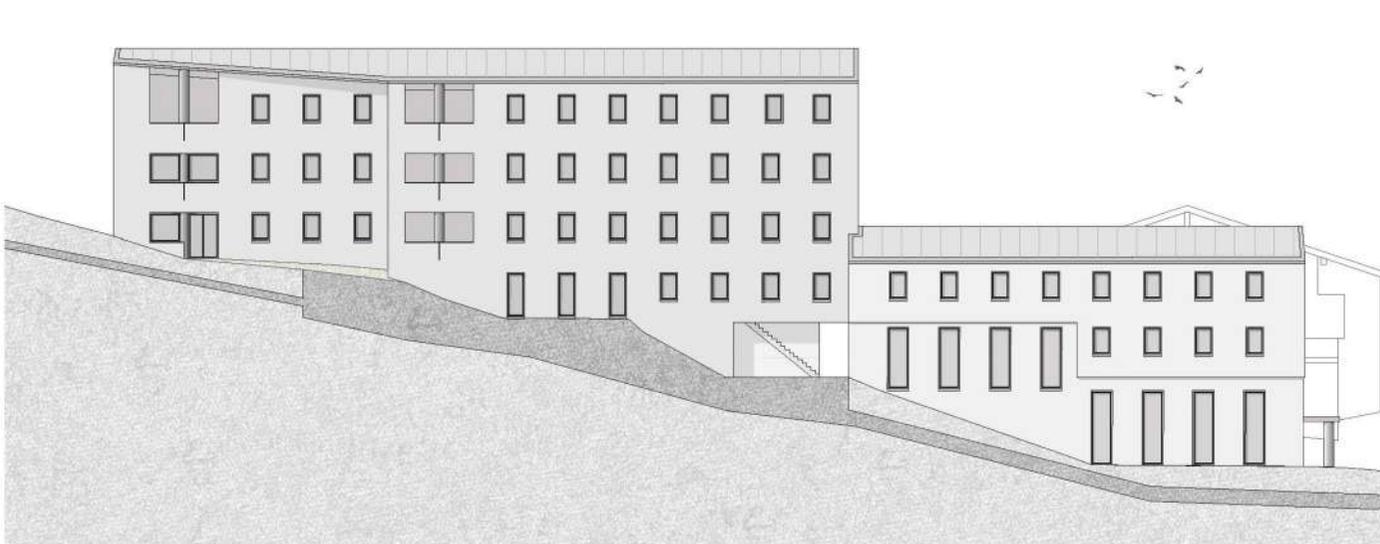
Im hinteren Haus, zwischen dem Hang und dem Wasser soll ein Ort des Wohnens entstehen. Ein kräftiger Rücken schützt die Bewohner vor dem bedrohlichen Hang. In diesem Rücken verbindet eine Kaskadentreppe die beiden gemeinsamen Aussenräume. Einer befindet sich dabei beim Eingang und orientiert sich zum Wasser und zum Dorf. Der zweite Raum im obersten Geschoss bildet den Abschluss der Kaskadentreppe, fängt die Abendsonne ein und ermöglicht den Blick auf die Terrasse über dem Hang. Ein Ort zwischen dem Dorf und der Wiese auf welcher die Kühe grasen. Die Geschosswohnungen sind als grosszügige Familienwohnungen amgedacht. Verschiedene, geschützte Aussenräume fangen auch in den kalten Wintern die Sonnenstrahlen ein. Die neue Gemeinschaft bringt das Leben bis an den Dorfrand.

Student: Yves Raschle
Assistierende: Franziska Wittmann
Lorenz Jaishi

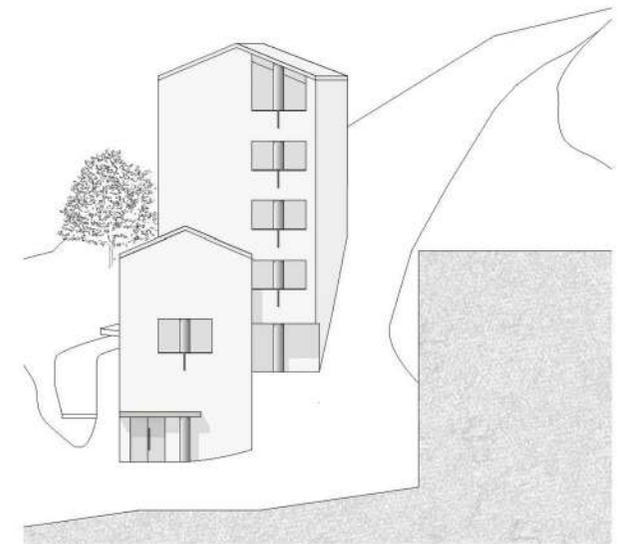
Professor: Gion A. Caminada



Bildwarpplan 1:2000

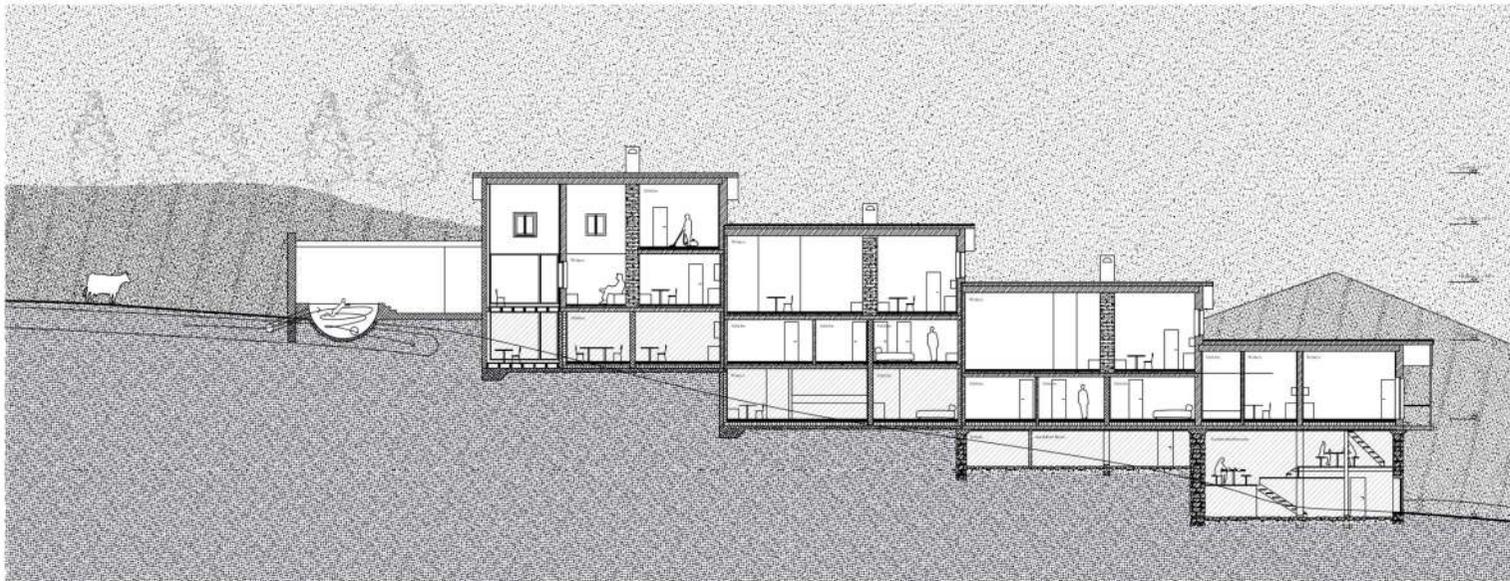


Ansicht Süd 1:1000



Ansicht Ost 1:500

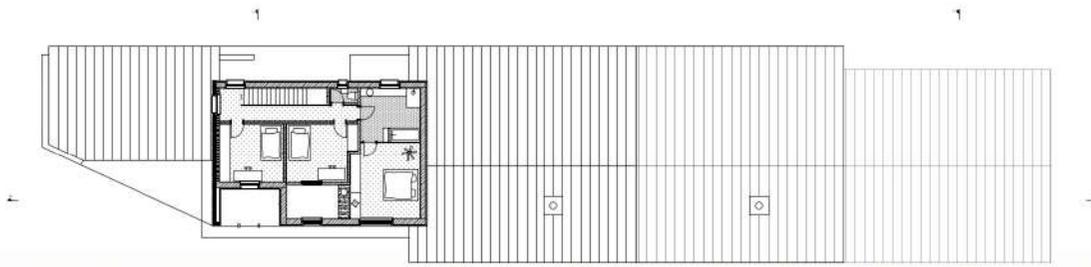




Schnitt BB - 1:100

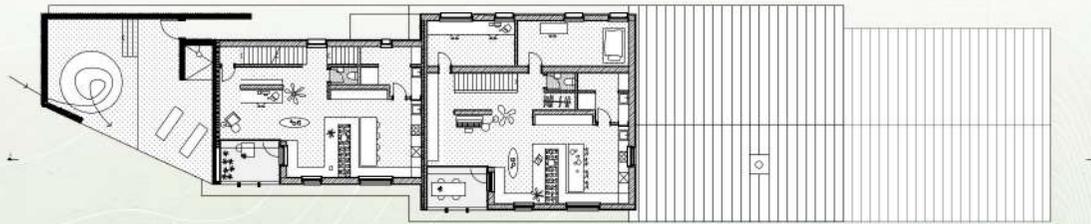


Wohnraum Haus 4



4.5 Zimmer Wflg

5.00 1100



Johnson Kasten

4.5 Zimmer Wflg

7.0 Zimmer Wflg

4.00 1100

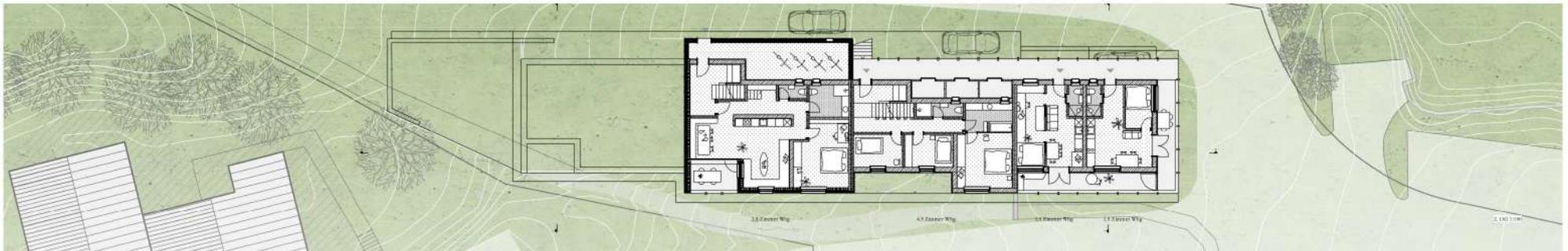


Gemeinschaftlicher Außenraum

7.0 Zimmer Wflg

4.5 Zimmer Wflg

3.00 1100



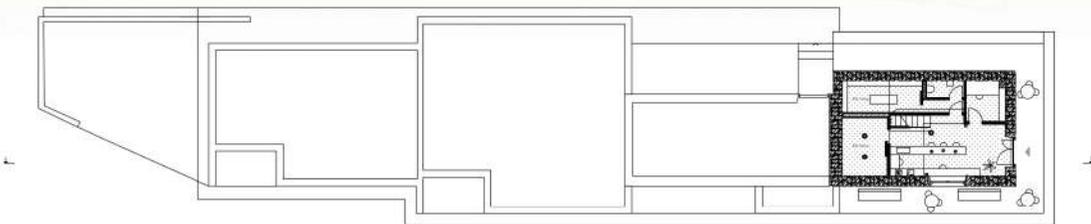
4.5 Zimmer Wflg

4.5 Zimmer Wflg

4.5 Zimmer Wflg

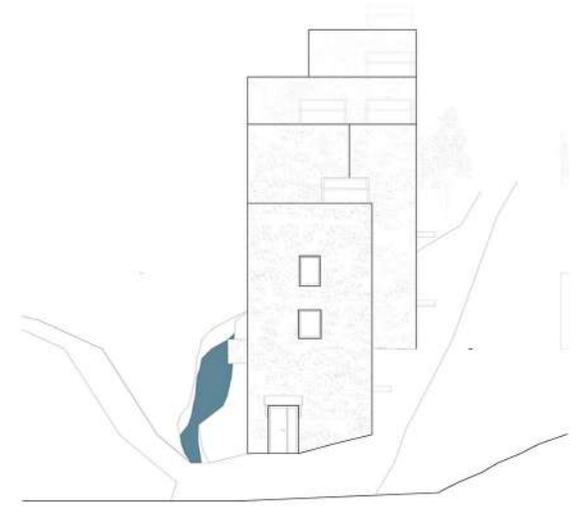
4.5 Zimmer Wflg

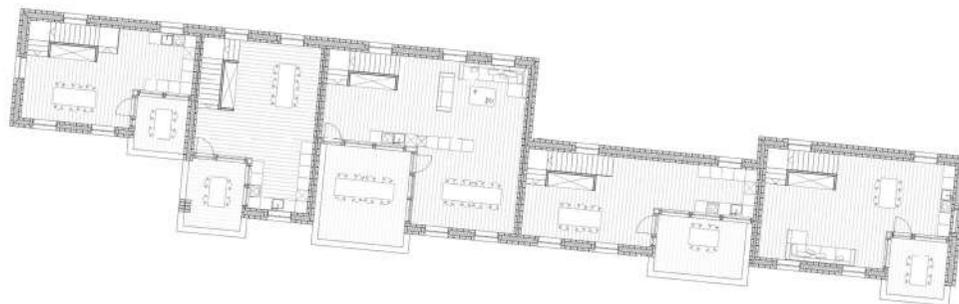
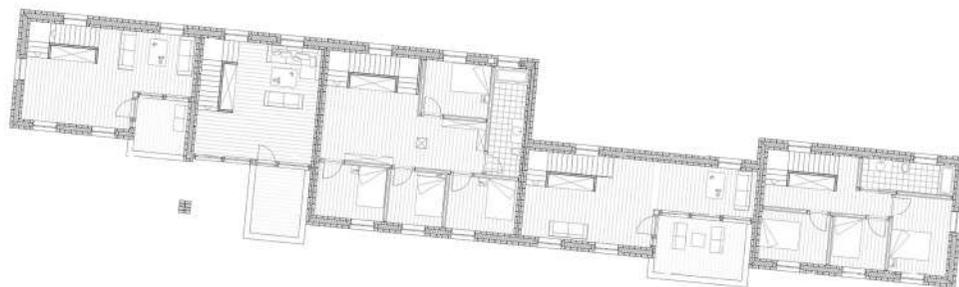
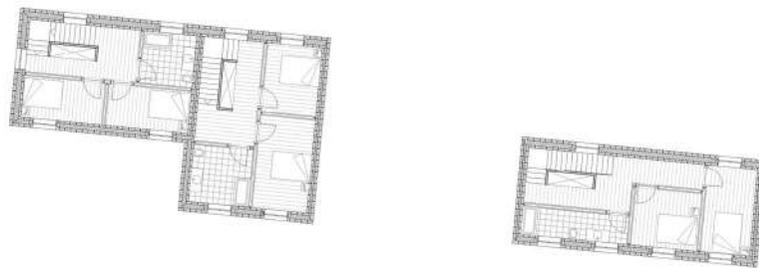
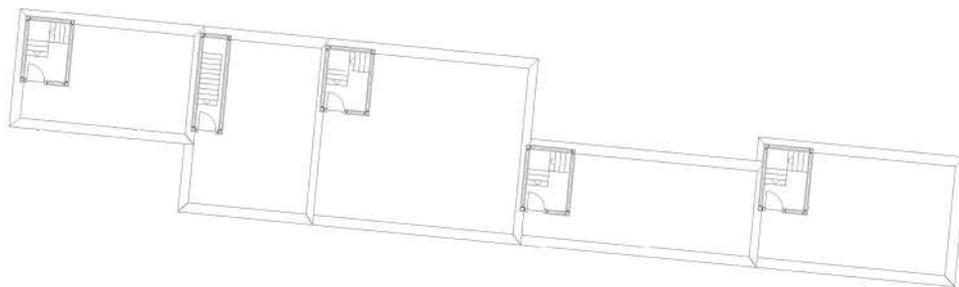
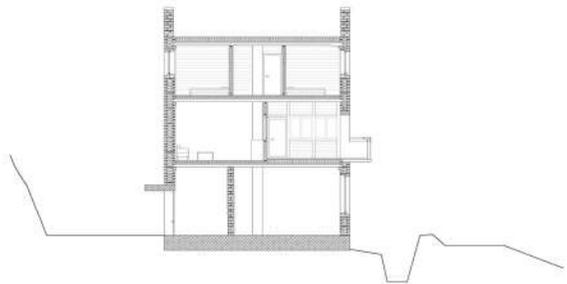
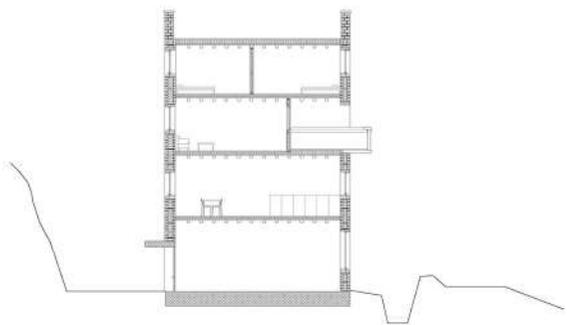
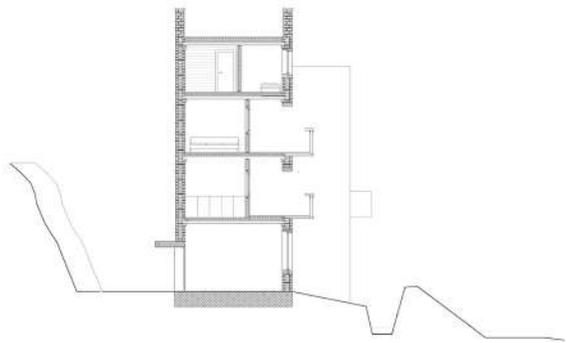
2.00 1100



Einzelne Koffein-Automat

Erdgeschoss 1100





EN PITGOGNA

Im Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich Falesa mehr und mehr zu einem Scheunort für Leute aus der Ferne. Mit dem Fälog der Zweihundertchen und die damit einhergehenden rasigen Bevölkerung, wurde Falesa über die Jahrzehnte – bis die Zweite Weltkriegsperiode diese Entwicklung stoppte.

Obwohl Bauzeit zu einem knappen Gut gemacht wurde, sieht die neue Raumpolitik, wenn keine Einweisung von neuem Bauzeit vor – die Dörfer sollen nach innen verdichtet werden.

Vor diesem Hintergrund wurden über die vergangenen drei Monate hinweg verschiedene Projekte zu verschiedenen Standorten in Falesa entwickelt.

Das Projekt von pitogogna wurde für den Standort der alten Mühle neben der Tabakfabrik des Sessels entwickelt. Die Erneuerung aus einem langen Gebäude, das sich anstelle der alten Mühle der Topografie anschmiegt sowie ein neues Gebäude, welches Rückhalt durch den dahinter anstehenden Hang erhält. Für die beiden neuen Volumina wird ein Abbruch sowohl der alten Mühle als auch der Tabakfabrik vorgesehen. Da es die bestehenden Falesa sind, dem Sessels in den kommenden Jahren zu ersetzen und die Tabakfabrik im Zentrum anzuordnen, verleiht die heutige Topografie ihre Funktion. Um auch diese Passivität optimal nutzen zu können, wird der Ersatzbau der alten Mühle weiter oben angeordnet, damit das neue Gebäude an Stelle der Tabakfabrik ebenfalls ein Gesicht bekommt und aus ihrer Position in der zweiten Reihe hervorsticht kann.

Das Gebäude bietet Platz für Wohnen und Gewerbe, konkret in Form einer Galerie und eines Cafés. Die Galerie und das Café richten sich zur Terrasse hin aus, die sich über das Gebäude verläuft. Der Übergang zwischen dem neuen und dem bestehenden ist so gestaltet, dass der Weg in die Wohnungen in der Obergeschosse nicht ebenfalls über diese Terrasse, wobei der Zugang auch über die Umgehungen mit den Parkplätzen möglich ist.

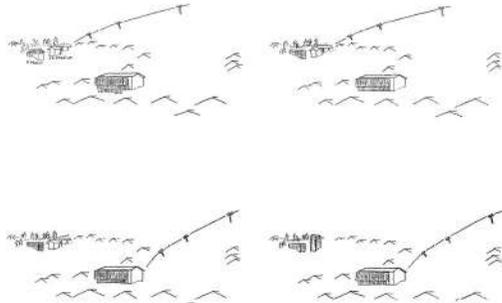
Im langen Gebäude werden zudem zehn 2,5 Zimmerwohnungen über einen warmen Laubengang erschlossen, wobei das auf den Laubengang gerichtete Küchenfenster Kommunikation und Kontakt über die Wohnung hinaus ermöglicht und dem Gemeinschaftsgefühl einen Stolz. Der Übergang zum nach Süden ausgerichteten Wohnraum erfolgt fließend und dies ebenfalls nach Süden ausgerichtete Schlafzimmern grenzt direkt daran an.

Die hohe Fassade umfasst fünf 4,5 Zimmerwohnungen, die geschwehrt angeordnet sind und demselben Prinzip, der nach Norden ausgerichteten Küche mit fließendem Übergang in den nach Süden orientierten Wohnraum, folgt. Die westliche Zimmer grenzt ebenfalls direkt an.

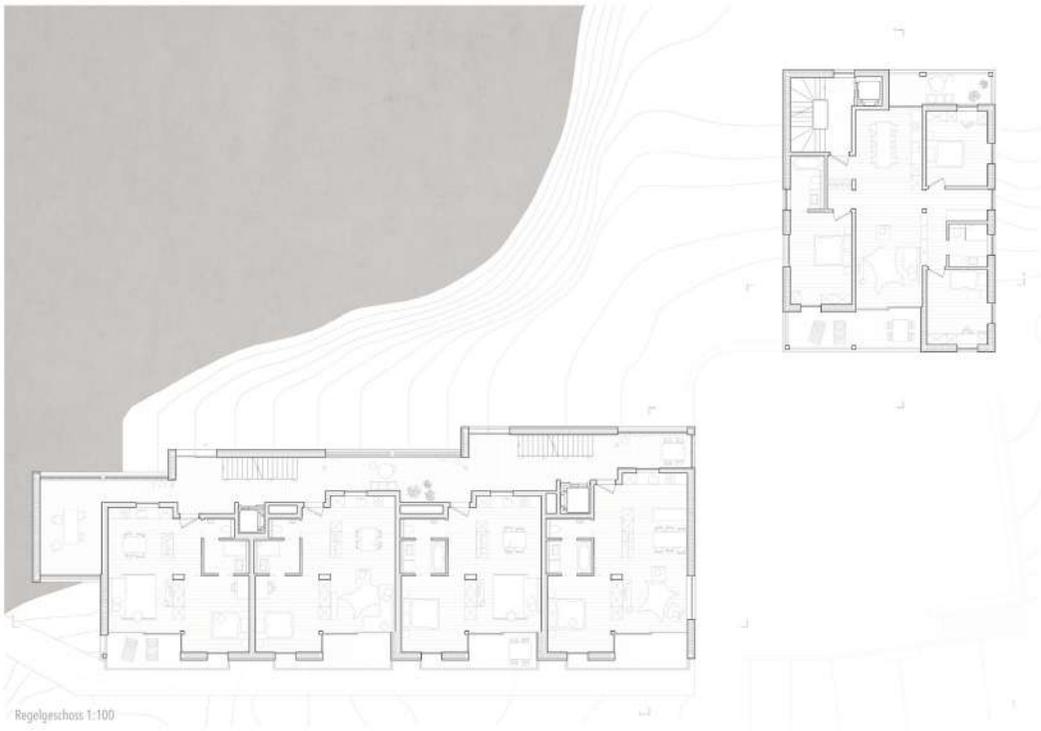
Um die Entwicklung eines nachhaltigeren Bauwerks nachzukommen, wird nur das Nötigste der Gebäudetechnik und -halle aus Beton errichtet. Die Stützwerke über dem Betonsockel werden, so weit möglich, aus Holz gebaut.



Schwarzplan 1:5000



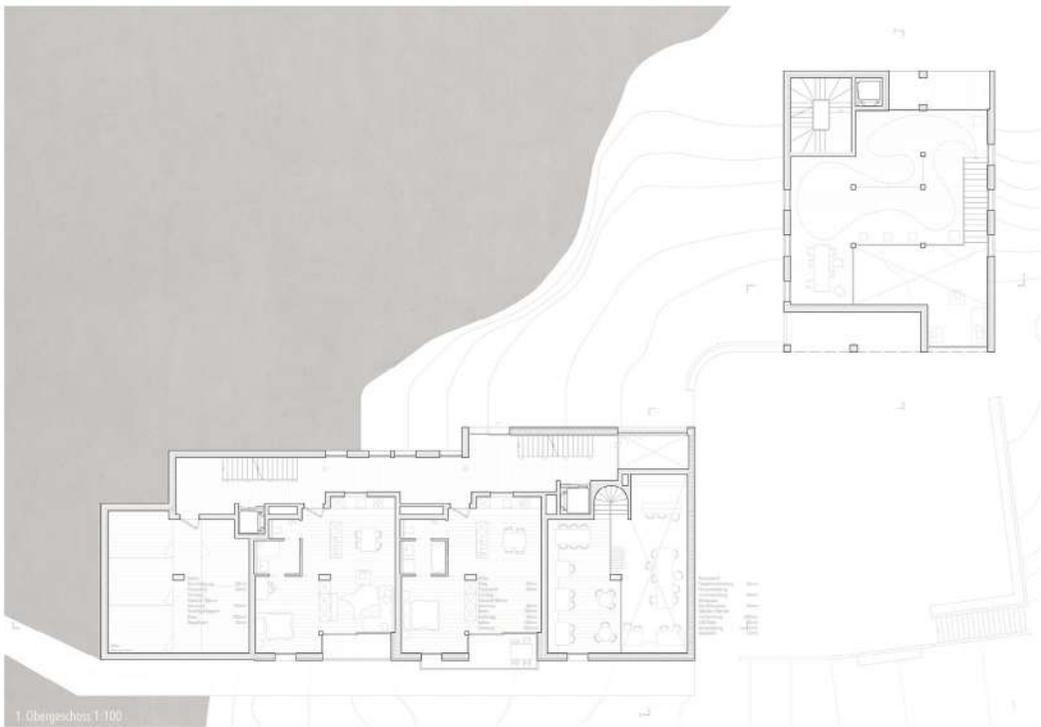
Situationsplan 1:500



Regelgeschoss 1:100



Blick in eine Wohnung

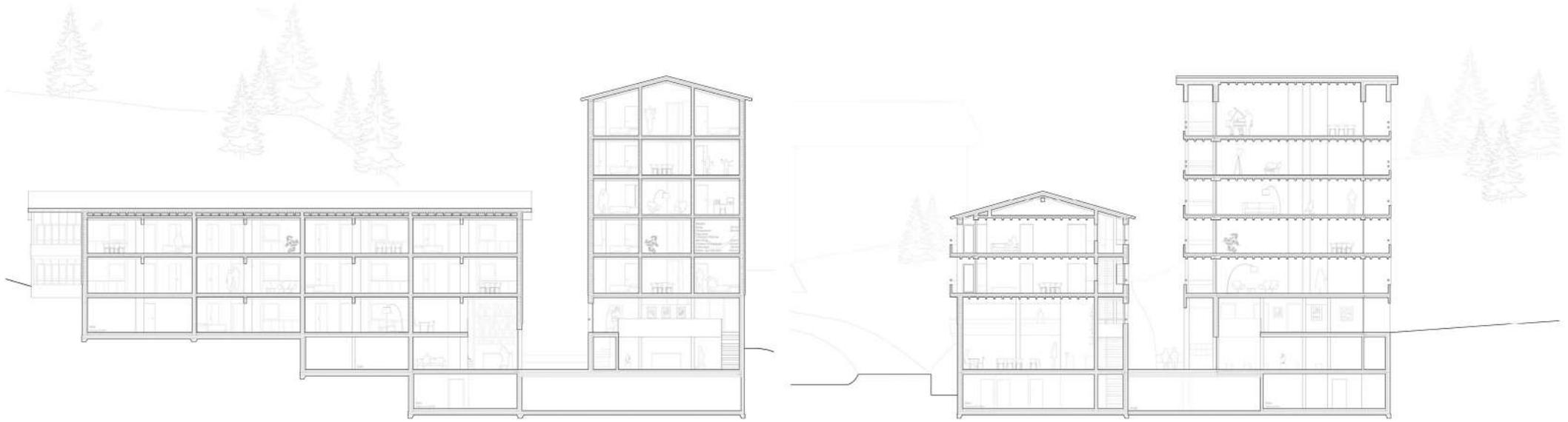


1. Obergeschoss 1:100



Blick aus der Galerie





Schnitt AA 1:100

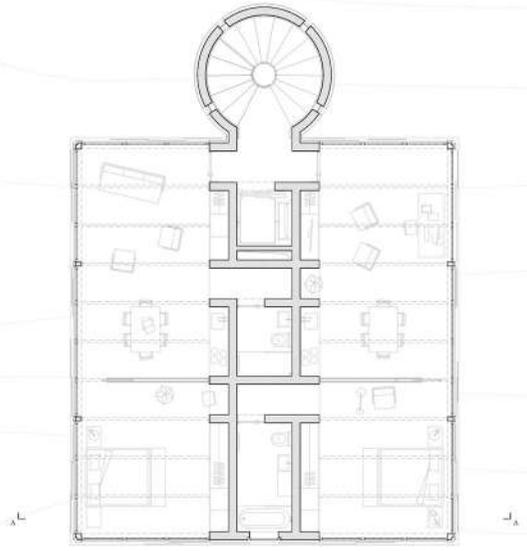
Schnitt BB 1:100



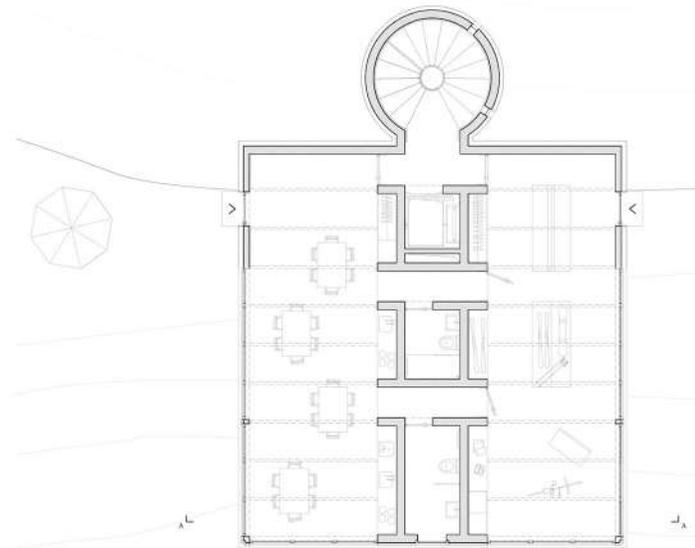
Südfassade 1:100





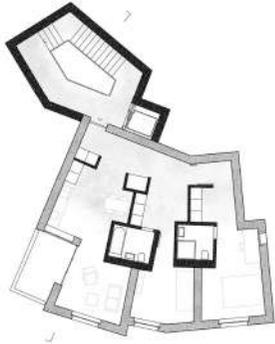


Grundriss 2-Zimmerwohnung, 1:50





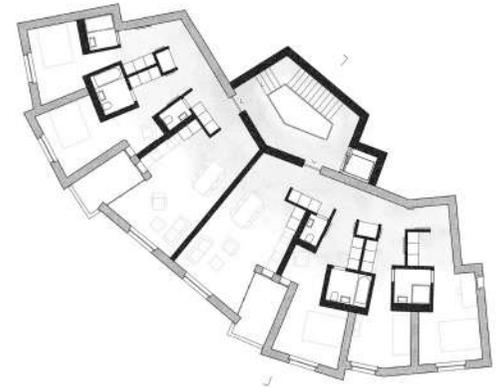




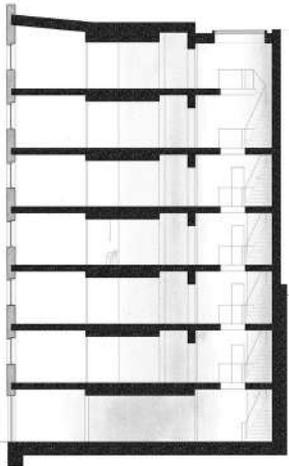
GRUNDRISS 8. OG 1:100



GRUNDRISS 5. OG 1:100



GRUNDRISS PG 1:100

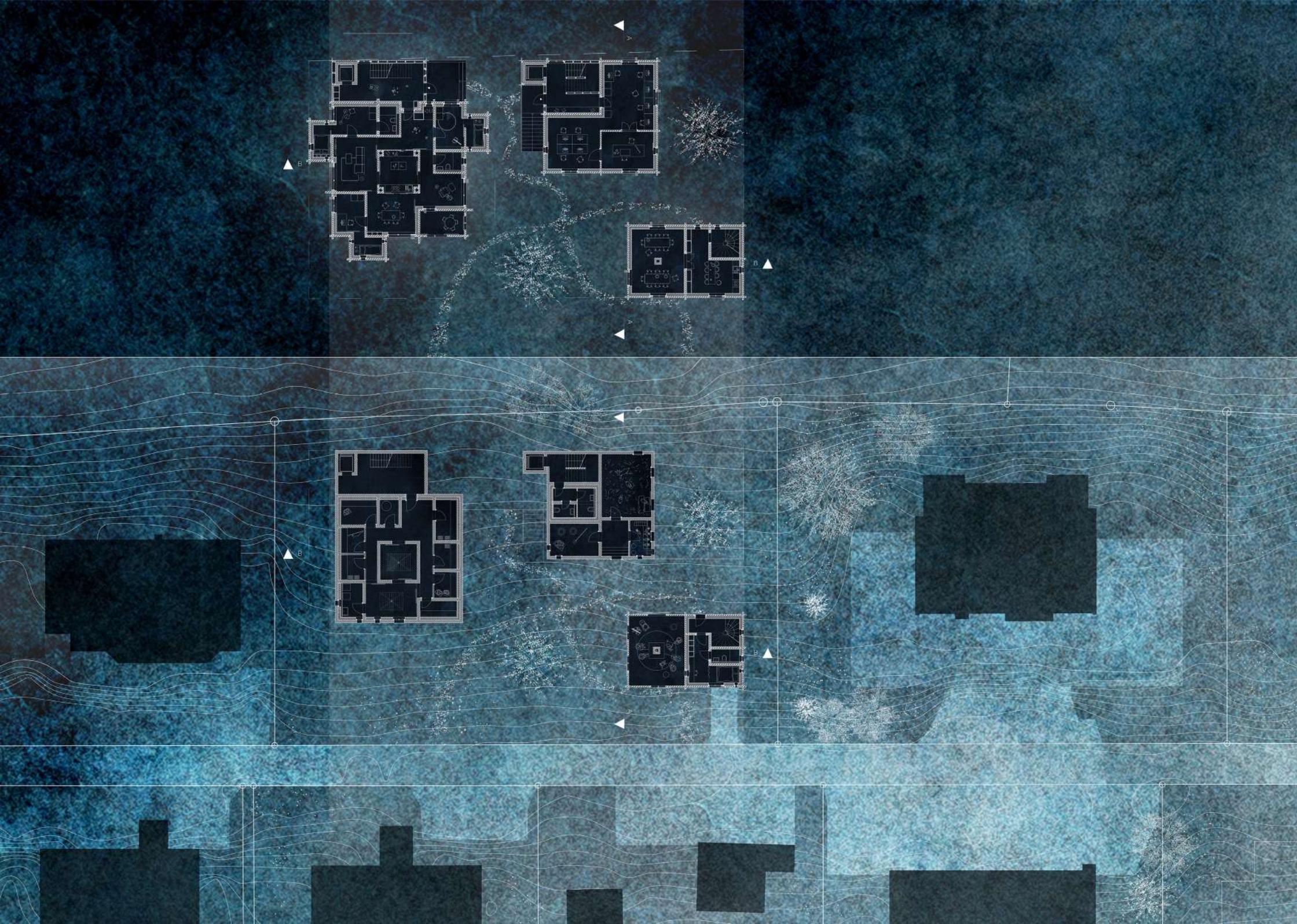


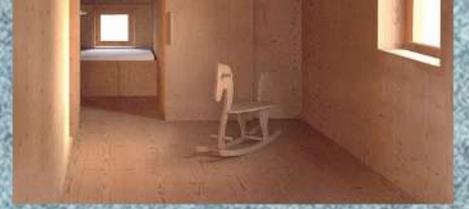
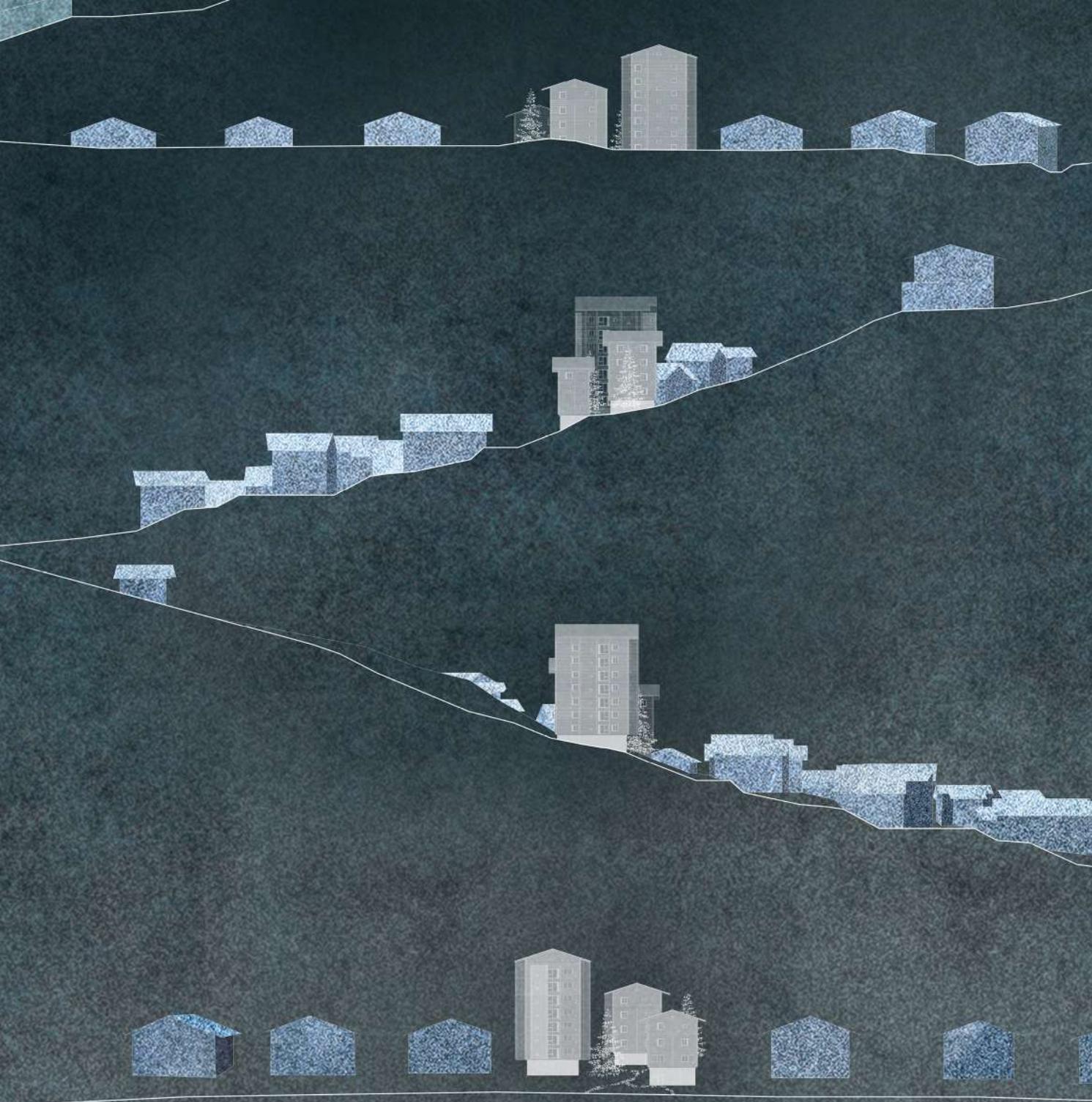
SCHNITT 1:100



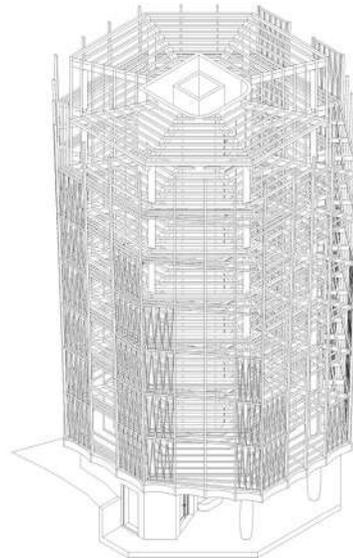
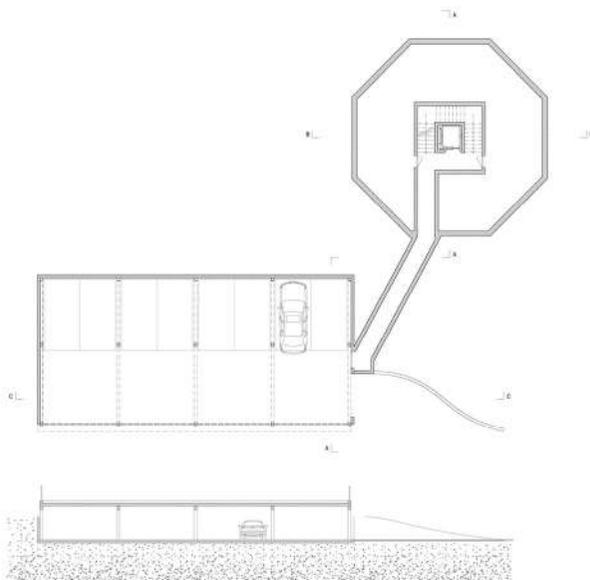
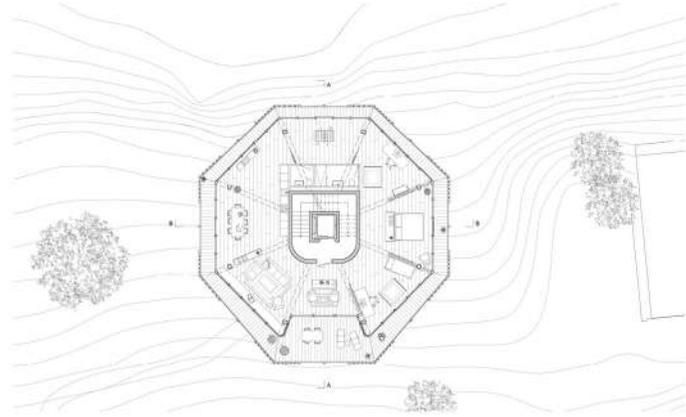
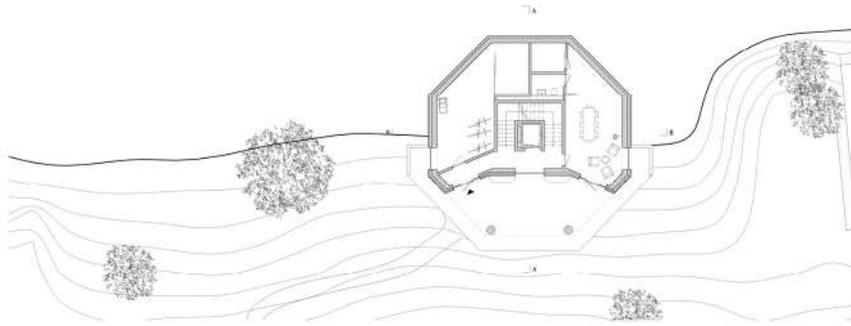
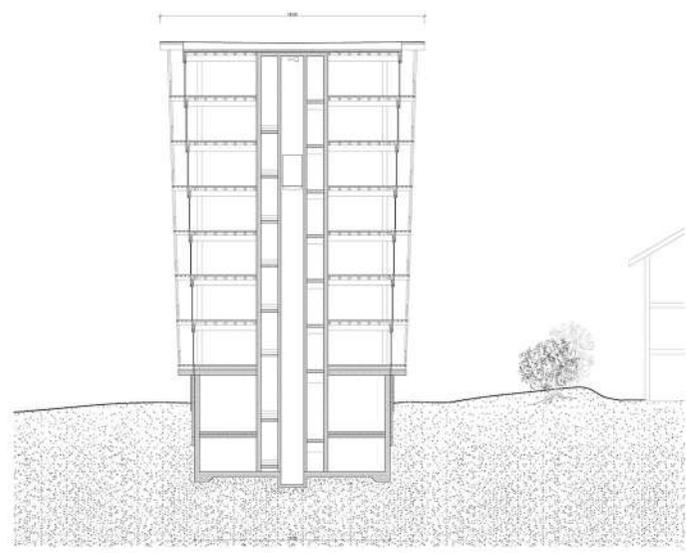
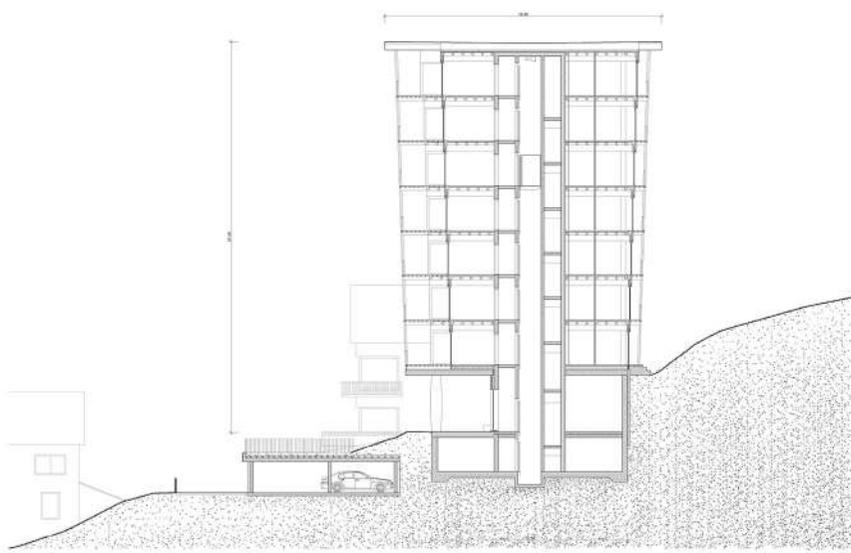














Orte entwickeln heisst, Widerstand leisten. Was ist möglich? genügt als Frage nicht, sie muss lauten, was wollen wir?

Mit einem Leben und Arbeiten an verschiedenen Orten fehlt eine intensive Ortsgebundenheit, die für einen Beitrag zum starken Ort unerlässlich ist. Weniger gebundene Lebensformen können jedoch unterstützend sein.

**Das Dorf ist mehr als ein Bild, das Bild ist der Ableger von Wirklichkeiten.
Die Trennung von Politik, Raumplanung, Ökonomie und Architektur bringt
Nicht-Orte heraus.**